

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Kitzsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fobian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Hartmann, Magdeburg. Druck von Franz Betzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für Deutschland monatlich 1 Exemplar 1,70 Mk., 2 Exemplare 2,80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,50 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigergebühren die halbjährliche Beilage 15 Pf. Vollbelegungsliste Nr. 7924

Nr. 245.

Magdeburg, Sonnabend, den 20. Oktober 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Der Kanzlerwechsel.

Es wird viel geschrieben über den deutschen Kanzlerwechsel, aber es wird nichts gesagt. Wie wäre das auch möglich! Der politisch von uns geschiedene Hohenlohe hat es verstanden, was dem General Caprivi trotz seiner militärischen Erziehung und Gewohnheiten noch nicht so gut gelungen war: das Amt des deutschen Reichskanzlers jeder Bedeutung zu entkleiden. Wenn nun auf einem Posten, der jede tatsächliche Bedeutung verloren hat, ein Wechsel eintritt — wer kann und wird sich darüber aufregen, welcher Berufungsteilung wird daran irgend welche Hoffnungen oder Wünsche knüpfen!

Mancherorts wird zwar großes Gewicht darauf gelegt, daß gerade Bülow der Nachfolger geworden ist. Dadurch werde die Weltpolitik offiziell zur Herrschaft erhoben, werde der Welt deutlich verkündet, daß das deutsche Reich künftig im Zeichen des Imperialismus stehen und streiten wolle. Uns scheint, daß bei einer solchen Beurteilung viel zu viel Gewicht auf Neußerlichkeiten gelegt wird. Deutschlands offizielle Zukunft liegt nun einmal auf dem Wasser, ob Bülow Reichskanzler ist oder Hayfeldt oder — Miquel es geworden wäre. Was Bülow nach oben getragen, haben wir gestern erörtert. Kein anderer als er konnte dem Reichstag gegenüber treten, um den verunglückten Nachzug nach China zu verteidigen, soweit auch der begabteste Tafelredner dergleichen verteidigen kann. Aber ob nun Bülow oder ein anderer: der Rückkurs bleibt der alte und Voll dampf voraus geht es nach außen in der angestrebten Erhebung des Weltmarktes und nach innen in der Abschließung von demselben und der Provokation von Zollkriegen.

Das Reichskanzleramt ist längst ein Hofamt geworden. Wer sich darüber noch täuscht, der will sich täuschen.

Angesichts dessen ist es müßig, den neuen Reichskanzler darauf zu prüfen, wie er zu der inneren Politik steht. Zuvörderst wird er mit der äußeren übergenug zu thun haben und soweit das nicht der Fall ist, wird er das Innere mit dem Rennerblick eines preussischen Junkers überschauen, der ein wenig gereift und gelesen hat und der kollegial genug ist, seinen Kollegen wie Miquel und Posadowsky nicht die Karten zu mischen. Die Agrarier befehlen und kommandieren im Innern auch fürderhin und alles, alles wird ihnen gehorchen. Daran wird Bülow mit seinen Wasserkünsten nichts ändern. Betreibt er doch eine Weltpolitik, die sich mit der agrarischen Totengräberarbeit sehr gut verträgt, weil sie von der alten Art ist, die schon vor dreihundert Jahren im Kanal schmählich zu Grunde gegangen ist.

Es ist daher nur ein Beweis für die thönerne Herrlichkeit der Agrarier, daß so etwas wie Schlottern in ihr Gebirn fährt, nun nicht Miquel in die Wilhelmstraße übergesiedelt ist. Wie leicht wäre sie in Scherben zu schlagen, wenn Deutschland ein Bürgertum hätte, das seine Interessen auch nur halbwegs begriffen und den Mut hätte, sie zu vertreten. Da dem nicht so ist, wird der Kampf gegen zwei Fronten von der Arbeiterschaft weiter geführt werden, bis heides überwunden ist: die innerpolitische Reaktion und die weltpolitische Eroberungssucht.

In diesem Kampfe ist gleichgültig, wie die Männer heißen, die die formelle Verantwortung tragen. Das System bleibt und dem System gilt unser Widerstand.

Miquel, der Uebergangene.

Nicht aus sachlichen, sondern nur aus persönlichen Gründen durfte man neugierig darauf sein, wie Johannes v. Miquel, der frühere Kommunist, die Nachricht von der Ernennung Bülows aufnehmen würde. Miquel ist lange der „kommende Mann“ gewesen neben Walbersee, der augenblicklich in China vergeblich Lorbeeren sucht. Es schien des öfteren, wie wenn der frühere Befürworter der Dreifachregal-Diktatur und nunmehrige Liebling der Agrarier dicht am Ziele wäre.

Und nun sitzt er still und verlassen am Kastanienwäldchen in Berlin und liest aus der Zeitung, daß alles Sehnen und Hoffen vergeblich gewesen ist. Wird er das überwinden können?

Auf eine böse Verstimmung läßt eine Zedlitzsche Notiz im Morgenblatt der Stummischen Post schließen:

In freihändlerischen Kreisen scheint man sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß Graf Bülow bei Uebernahme des Amtes des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten den Rücktritt des Grafen Posadowsky und des Herrn v. Miquel zur Bedingung gestellt habe. Hierbei ist offenbar der Wunsch der Vater des Gedankens. Denn abgesehen von den anderen entscheidenden Gegenständen sachlicher Natur, wäre es mit Graf Bülow's Meisterhaftigkeit in der politischen und parlamentarischen

Kraft nicht wohl vereinbar, wenn er sich durch Beseitigung derjenigen beiden Staatsmänner, welche als die Hauptträger der der großen Mehrheit des Reichs- und Landtags genehmen Wirtschaftspolitik gelten, von vorher herein seine Stellung in den parlamentarischen Körperschaften verberben und die Sympathien derjenigen Parteien, welche die kräftigste Stütze einer starken nationalen Politik bilden, verlieren wollte. Eine andere Frage aber ist, ob nicht, wie Herr von Kardorff bei dem vorletzten Kanzlerwechsel aus konstitutionellen Gründen sagte, sämtliche Mitglieder des preussischen Staatsministeriums — die Staatssekretäre der Reichskämmerer stehen bekanntlich dem Reichskanzler nicht kollegialisch gleichberechtigt zur Seite — ihre Portefeuilles Sr. Majestät zur Verfügung stellen sollten. Der Wechsel im Präsidium des Staatsministeriums, dessen Gründe vornehmlich auf dem Gebiete der Reichspolitik zu suchen sind, bedeutet sicher einen Systemwechsel. Auch der Umstand, daß er sich, wie es scheint, ohne beträchtliche Mitwirkung des Staatsministeriums vollzogen hat, spricht mehr für, als gegen diese Annahme. Aber es wäre für die Herstellung der vollen politischen Verantwortlichkeit des Kabinettschefs von Wert, wenn für die Zusammensetzung des Ministeriums völlig freie Bahn geschaffen würde, und die Neubildung des Ministeriums nicht nur volle Klarheit über den politischen Kurs der Zukunft bringen, sondern auch die Gewähr der Einheitlichkeit und Stetigkeit dieses Kurses in sich schließen.

Der frühere Zeitungspräsident ist in seiner Angst um die einzuleitende Hochzollerei aber zu übereifrig gewesen. „Nurig Blut! Nur nicht aufregen!“ beschwichtigt der publizistische Wulfsfreund Miquel, der patriotische Mähre Schweinburg in seinen Berliner Politischen Nachrichten:

Herrn Hohenlohe kann um so ruhiger jetzt den Anforderungen seines hohen Alters folgen, als er seinen Platz einem Manne räumt, der, seit Jahren mit der auswärtigen Politik und ihren verschlungenen Wegen völlig vertraut, in seiner Ministerstellung auch die großen Fragen der inneren Politik des Reichs und Preussens zu beherrschen gelernt hat und der sich im Reichstage bei allen nicht grundsätzlichen Gegnern des Reichs und der kaiserlichen Politik des größten Ansehens erfreut, mithin die Furchtlosigkeit und Vertretung der kaiserlichen Politik in den denkbar besten Händen ruht.

Von Miquel, dem Unterlieger, wird Bülow, dem Sieger, unaufgefordert bescheinigt, daß er, Bülow, die großen Fragen der inneren Politik zu beherrschen gelernt hat. Zwar weiß Miquel nicht, wo und wann das geschehen sein soll, aber er weiß, daß der Glücklichere ihm, dem Vicepräsidenten und tatsächlichen Leiter der preussischen Politik, die Firkel nicht fällen wird.

Uns Leben gern sähe Johannes Miquel heute auf Bülow's Platz. In seinem langen Leben hat er aber entsagen gelernt und so begnügt er sich mit dem, was er bisher befehlen, und begräbt die Hoffnungen für die Zukunft.

Miquel und das preussische Gesamtministerium künftens uns also erhalten. Und Zedlitz wird für seinen Ueberleber einen Nüffel bekommen. —

Hohenlohe's Abschied.

Der Kaiser hat an Hohenlohe ein Schreiben gerichtet, das der Reichs-Anzeiger an der Spitze seiner letzten Nummer veröffentlicht. Es lautet:

Mein lieber Fürst!
So ungern ich Sie auch aus Ihren bisherigen Stellungen im Reichs- und Staatsdienste scheidet, so habe ich doch geglaubt, mich nicht länger dem Gewicht der Gründe, welche Ihnen die Befreiung von der Bürde Ihrer verantwortungsvollen Ämter wünschenswert erscheinen lassen, verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihren Anträge auf Dienstentlassung mit Schrecken im Herzen stattgegeben. Es ist mir Bedürfnis, Ihnen bei dieser Gelegenheit, wo Sie im Begriffe stehen, eine lange und ehrenvolle Dienstlaufbahn abzuschließen, für die langjährigen treuen und ausgerechneten Dienste, welche Sie in allen Ihnen übertragenen Stellungen dem Reichs- und Staate sowie meiner Vorfahren und mir mit aufopfernder Hingebung und unermüdlicher Pflichttreue unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet haben, meinen wärmsten Dank noch besonders auszusprechen. Möge Ihnen nach einer so thätigen Vergangenheit durch Gottes Gnade ein langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein. Als äußeres Zeichen meiner Anerkennung und meines dauernden Wohlwollens verleihe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten und lasse Ihnen dessen Insignien hierneben zugehen.
Ich verbleibe

Ihr wohlgenügter und dankbarer
Kaiser und König
Wilhelm, I. R.

Homburg v. d. S., den 17. Oktober 1900.
An den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingfürst, Prinzen von Ratibor und Corvey.

Den schwarzen Adlerorden hat Onkel Chlodwig schon längst besessen. Das äußere Zeichen der Anerkennung und des dauernden Wohlwollens besteht also in der Hinzufügung der Brillanten.

Mit dem Schreiben des Kaisers müssen wir von dem stillen Greis Abschied nehmen. Thun wir es mit den Worten, die Julius Knopf ihm, frei nach Heine, in der Berliner Volkszeitung knapft:

Anfangs mußte er sich plagen,
Und er dacht, er trägt es nie,
Und sechs Jahr hat er's getragen,
Aber alle wißt ihr: wie.

Esto.

Politische Uebersicht.

Zwei Reichstagsersatzwahlen.

Am Donnerstag fanden zwei Reichstagsersatzwahlen statt, an denen die sozialdemokratische Partei hervorragend beteiligt ist. Das Ergebnis ist, daß unsere Partei in beiden Wahlkreisen in die Stichwahl kommt.

Im Wahlkreis Wanzleben

unserem Nachbarwahlkreis, waren bis 1898 die Nationalliberalen unbestrittene Herren.

Erst 1898 gelang es unseren Genossen, mit ihnen in die Stichwahl zu kommen. Die Nationalliberalen erhielten damals 7151, freisinnige Vereinigung 2050, Sozialdemokratie 6409 Stimmen. In der Stichwahl verbanden sich die Wähler der freisinnigen Vereinigung mit den Nationalliberalen. Es siegte der nationalliberale Kandidat Dr. Heiligenstadt mit 8870 gegen 6974 sozialdemokratische Stimmen. Durch das Aufsteigen des Dr. Heiligenstadt zum Präsidenten der Verhandlung wurde die Neuwahl nötig.

Das Resultat der gestrigen Wahl liegt noch nicht vollständig vor. Bisher wurden gezählt für unseren Kandidaten, den Genossen Gerlach, 6048 Stimmen, für den „gemäßigt liberalen“ Schmidt 5166 Stimmen und für den konservativen Kanalwärter von Rohe 3757 Stimmen.

An dem Endergebnis: Stichwahl zwischen Schmidt und Gerlach wird eine Uenderung, bei dem großen Vorsprung den der liberale Kandidat vor dem konservativen hat, wohl nicht mehr eintreten. Ob wir die Stimmen, welche sich beim ersten Wahlgang im Jahre 1898 auf unseren Kandidaten vereinigten, wieder erhalten werden, läßt sich noch nicht bestimmt voraussagen. Anzunehmen ist dieses, da noch Resultate aus Orten fehlen, die auch unserem Kandidaten noch Stimmen bringen dürften. Das charakteristische Merkmal dieser Wahl ist der schmähliche Hereinfall der Konservativen, die den **Wortwucher** auf ihre Fahne geschrieben hatten und in ihrer bekannten, skrupellosen Weise den Wahlkampf führten. Sie sind unterlegen und mit ihnen die Hochschulzollforderungen der extremen Agrarier.

Im Wahlkreis Brandenburg

war das Mandat des konservativen Abgeordneten v. Löbell vom Reichstag für ungültig erklärt worden wegen zahlreicher Verstöße gegen das Wahlgesetz. Der Kreis war bis 1890 in freisinnigem Besitze. In diesem Jahre siegte der freisinnige Kandidat in der Stichwahl durch konservative Hilfe mit 7550 Stimmen gegen 7051 sozialdemokratische Stimmen. Seitdem gingen die freisinnigen Stimmen zurück und der Kreis wurde heiß umstritten durch Konservative und Nationalliberale einerseits und Sozialdemokraten andererseits.

1893 erhielten: Nationalliberale 5583; freisinnige Volkspartei 4121; Sozialdemokrat 7712 Stimmen. Stichwahl: Sieg des Nationalliberalen mit 9026 gegen 8951 sozialdemokratische Stimmen.

Bei der Nachwahl 1896 siegte zum erstenmal der Sozialdemokrat (Genosse Peus) mit 9720 gegen 9685 konservative Stimmen.

1898 ging der Wahlkreis unserer Partei wieder verloren. Im ersten Wahlgang: Konf. 7275, Lib. 4002, Soz. 9263. Stichwahl: Konf. 10 708, Soz. 10 542.

Bei der gestrigen Wahl erhielten nach einem dem Vorwärts zugegangenen Privattelegramm Peus 9511, der konservative Kandidat von Löbell 7067 und der liberale Kandidat Wode 3426 Stimmen. Die Resultate von zwei Orten fehlen hierbei noch, an dem Endergebnis der Stichwahl zwischen Peus und Löbell, kann das aber nichts ändern. Jedenfalls haben wir seit der letzten Wahl wiederum an Stimmen gewonnen, die Liberalen haben wieder an Stimmen verloren.

Wie die Stichwahlen ausgehen werden, läßt sich weder in Wanzleben, noch in Brandenburg voraussagen. Auf jeden Fall heißt es für unsere Parteigenossen in Wanzleben nun eifrig rüsten zur Stichwahl, damit wir, wenn auch nicht den Sieg erringen, so doch demselben möglichst nahe kommen. —

Deutsche Hunnen.

Brief reißt sich an Brief zum Beweis dafür, daß deutsche Soldaten in China tatsächlich wie die Hunnen hausen, daß sie auch die letzte Spur von Menschlichkeit, die der an sich verrohende Massenmord noch übrig zu lassen pflegt, mit dem Grinsen teuflischer Barbaren ersticken. Der neueste Beleg dafür ist der folgende Brief, der an einen Düsseldorfser gerichtet, von einem dortigen patriotischen Anzeigenblatt buchstabengetreu veröffentlicht wird:

Kiautschou, den 17. 8. 00.

Geehrter Meister.

Geehrter Meister, wie ich euch mitteilen muß, erlaubt mir jetzt erst meine Zeit euch einen Brief zu schreiben denn wir Ueber schon die ganze Zeit mit einem Detachement von Einhundert Seesoldaten und Einhundert Mann von unser Chinesen-Compagnie in einem feindlichen Lande nämlich am Ende von Kiautschou und sind in einem Chinesischen Gökentempel einquartiert. Hier ist aber kein Schreibpapier und keine Anzeigerkarten aufzutreiben was mich sehr ärgert. Denn ich hatte sie und ihre Frau fest versprochen möglichst viele Ansichtskarten zu schicken was aber mit dem besten Willen nicht geht. Deshalb möge sich doch der

Diebstahl. Der Handschuhmacher Herrn. Bloemius zu Neuhaldensleben, geb. 1873, erbrach im Sommer d. J. zu zwei verschiedenen Malen den verhafteten Meisler...

Diebstahl. Die bereits wiederholt wegen Diebstahls, auch wegen Gewerbenunzucht verurteilte 17 Jahre alte Martha Bierfel aus Gr. Salze, war am 8. August d. J. aus der Haft entlassen...

Das Urteil im Koniker Landfriedensbruchsprozess, über welchen wir in Nr. 242 unserer Zeitung berichteten, wurde am Donnerstag nach zweitägiger Verhandlung gesprochen...

Eine geborstene Ordnungsfäule. Der Schiffsrheder und Stadtverordnetenvorsteher F. M. Bruhn in Hensburg wurde wegen Steuerhinterziehung in zwei Fällen (Vergehen gegen § 66 des Einkommensteuer-Gesetzes)...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Der Wechsel im Reichskanzleramt.

Hd. Berlin, 19. Oktober. Die Berliner Neuesten Nachrichten schreiben: Was die Neubewegung des Staatssekretariats im Auswärtigen Amt anbelangt, so dürfte die Wahl wohl auf den bisherigen Mitarbeiter des Grafen Bülow, den derzeitigen Unterstaatssekretär Freiherrn v. Rittthofen, fallen...

Hd. Berlin, 19. Oktober. Wie das Berliner Tageblatt erzählt, hat Fürst Hohenlohe vor 14 Tagen von Sankt Petersburg, wo er einen Tag verweilt, sein Entlassungsgesuch eingereicht...

Anfälle.

Hd. Wien, 19. Oktober. Von den auf dem Reichenstein verunglückten zwei Wiener Touristen ist bisher nur der Ingenieur Pott tot aufgefunden worden. Von Dr. Müller fand man noch keine Spur.

Hd. München, 19. Oktober. Der Paris-Wiener Schnellzug ist bei Gersfeldhausen gestern Abend entgleist. Eine größere Anzahl Waggons ist aus den Gleisen gesprungen, trotzdem wurde kein Passagier verletzt.

Hd. Lüttich, 19. Oktober. Infolge eines Erdrüttels in der Grube Garmon wurden zwei Bergarbeiter verschüttet. Der eine wurde als Leiche hervorgezogen, während der andere schwer verletzt wurde.

Das englische Parlament.

Hd. London, 19. Oktober. Die heutigen Morgenblätter berichten, daß die Königin die Einberufung des Parlaments auf Ende Dezember verlegt hat.

Zum Kriege in Südafrika.

Hd. Maritzburg, 19. Oktober. Die südafrikanische Post bringt die Antwort des Generals Buller auf die Proklamation Lord Roberts. Hiernach erwidert der Buren general dem englischen Generalissimo, indem er dessen Behauptung widerlegt, daß nur die unter seinen direkten Befehlen stehenden Truppen als Militärruppen zu betrachten seien...

Vom Krieg in China.

Hd. Berlin, 19. Oktober. Das Berliner Tageblatt meldet aus Petersburg: Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht ein Interieur mit einer Persönlichkeit des deutschen Auswärtigen Amtes. Danach zweifelt man dort nicht an der Authentizität des Briefes, den der Kaiser Kwangsi an den deutschen Kaiser gerichtet hat.

Ausland.

Bereinigte Staaten.

Der mit großer Bravour geführte Ausstand der nordamerikanischen Kohlenarbeiter ist, wie in der heutigen Beilage kurz berichtet wird, beendet. Die Arbeiter haben ihre Forderungen durchgesetzt. Die Grubenbesitzer hatten sich schon vor einigen Wochen geneigt erklärt, auf die Wünsche ihrer Angestellten hinsichtlich Lohn, Arbeitszeit, Abschaffung des Trucksystems usw. einzugehen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Eisenbahnarbeiterstreik in Triest. Donnerstag legten 500 bis 600 Magazinarbeiter der Südbahn die Arbeit nieder. Sie verlangen die Abschaffung der Akkordarbeit.

Mit einem Siege der Ausständigen hat der amerikanische Kohlenarbeiterstreik geendet. Nach einer Neutermelbung beschloß eine Konferenz der in der Kohlenindustrie beteiligten Einzelunternehmer und Vertreter der großen Gesellschaften, die von dem Grubenarbeiterverband aufgestellten Forderungen anzunehmen.

1300 Ausländer und Doctarbeiter sind in London ausständig: Die Mitglieder des Bundes der Ausländer auf der Themse und des Bundes der Doctarbeiter, versammelten sich um Vorbereitungen zu treffen, daß der Ausstand weiter dauere und sich auf alle Firmen erstrecke, welche die von den Vereinigungen aufgestellten Lohnsätze nicht zahlen.

Soziales.

Von der Berliner Wohnungsnot. Bürgerliche Berliner Blätter, denen niemand die Absicht, schwarz zu malen, zutrauen wird, berichten:

In der letzten Sitzung des Kuratoriums des städtischen Obdachhauses wurde festgestellt, daß 1300 Personen, darunter 800 Kinder sich noch im städtischen Obdach befinden. Ihre Unterbringung macht ungeheure Schwierigkeiten, da man eben einen großen Teil der Familien in den für diese Gattung Obdachloser bestimmten Räumen nicht einquartieren konnte.

Wegen der Wohnungsnot in Charlottenburg werden zunächst schleunigst einige neue Baracken auf dem Grundstück Eovhie, Charlottenstraße 113, errichtet werden. Das baldigst fertig zu stellende neue geräumige Siechenhaus soll dann zunächst auch obdachlose Familien aufnehmen.

Solche Bilder großstädtischen Glends entrollen sich am Ende einer großen Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs. Inbes geht die industrielle Thätigkeit zurück, der Winter steht vor der Thür, und die unentbehrlichsten Lebensmittel werden immer teurer.

Meister beruhigen bis wir wieder in Tjingtan sind, dann will ich aber genügend Schicken denn mehr versprechen halte ich dem der Meister ist mich immer zu gut gewesen. Gelehrter Meister diesen Bogen Papier und Konwehrt schenkte mich heute ein Deutscher...

Sie liegen in einem „Gökentempel“, d. h. an einer Stätte, die den Chinesen genau so heilig ist, wie den gläubigsten Christen ihre Kirche. Sie haufen wie die Hunnen, wenn sie die Dörfer absuchen, und fühlen ihren Kriegermut, indem sie die Chinesen, die ihnen in die Hände fallen, so lange außs unbarmherzigste mißhandeln, bis sie nicht mehr Aamen sagen können.

Waldersee ist in Peking eingetroffen, mit den kriegerischen Vorbeeren für ihn sieht es aber jämmerlich aus. Die Expedition nach Paotingfu, die erste Waffenthatsache, die auf seine Veranlassung zum Teil zurückzuführen ist, kann ruhig wieder umkehren, denn die Stadt, das eigentliche Centrum der Boyerbewegung, ist von einigen Franzosen im Vorübergehen genommen worden; sie lag völlig verlassen da.

China.

Waldersee ist in Peking eingetroffen, mit den kriegerischen Vorbeeren für ihn sieht es aber jämmerlich aus. Die Expedition nach Paotingfu, die erste Waffenthatsache, die auf seine Veranlassung zum Teil zurückzuführen ist, kann ruhig wieder umkehren, denn die Stadt, das eigentliche Centrum der Boyerbewegung, ist von einigen Franzosen im Vorübergehen genommen worden; sie lag völlig verlassen da.

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. In einigen Blättern ist darüber geklagt worden, daß es mit der Ausführung der neuen Gewerbeordnungs-Novelle zu langsam vorgehe. Zu diesen Beschwerden bemerkt die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Die Gewerbeordnung in ihrer neuen Fassung ist inzwischen veröffentlicht. In Ausführung des § 139 h der Novelle ist dem Bundesrat bereits vor einiger Zeit der Entwurf von Vorschriften über die Gewährung von Sitzgelegenheit in offenen Verkaufsstellen zur Beschlussfassung vorgelegt worden; diese Beschlussfassung steht anscheinend nahe bevor.“

Wie dem Reichsanzeiger zu entnehmen, sind nunmehr die Patzstellen in der Kolonialabteilung neu besetzt. Es sind der Legationstar N o j e und der bisherige ständige Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt, Legationstar von der Decken, zu vortragenden Räten im Auswärtigen Amt ernannt worden.

Ein obdachloser Töpfer in Magdeburg stieß auf der Straße eine Majestätsbeleidigung aus. Er erhielt dafür von der Vartensteinener Strafkammer sechs Monate Gefängnis.

zeme derartige Aeußerung Rußlands vor. — Nach einem Telegramm desselben Blattes aus London wird in Washington der gegen alle diplomatische Einkette verstoßende direkte Besuch des chinesischen Gesandten Wülingfang bei McKinley damit erklärt, daß der chinesische Gesandte vom Kaiser von China zum Botschafter bei den Vereinigten Staaten ernannt werden solle. In Washington betrachtet man zur Zeit die russische Politik in China mit großem Mißtrauen. —

Hd. London, 19. Oktober. Daily Mail meldet aus Petersburg: Die russische Regierung hat ihrem Vertreter in Peking die Mandschurei besetzt halten werde, bis die gesamte Schadensersatzsumme seitens der chinesischen Regierung bezahlt worden sei. Der russische Geschäftsträger erhielt außerdem die Anweisung, die Zurückziehung sämtlicher chinesischer Truppen aus der Mandschurei und die Schleifung der dortigen Festungen zu verlangen. Rußland soll demgegenüber die Absicht haben, seinerseits Festungen an der chinesischen Grenze zu errichten. — Nach einer Berliner Meldung der Daily Mail wird der Kaiserliche Hof selbst, falls Peking von den internationalen Truppen gänzlich geräumt werde, in Singansu verbleiben. Die Stadt sei nunmehr die Residenz des Hofes. —

Hd. London, 19. Oktober. Die Nachrichten aus dem Süden Chinas bezeichnen, wie ein Schanghai Telegramm besagt, die Lage daselbst immer noch als äußerst kritisch. Der deutsche Konsul in Sou-Tao verlangt die Entsendung eines Kriegsschiffes. Das Kanonenboot „Luchs“ erhielt den Befehl, dorthin abzugehen. Das Kanonenboot „Illis“ ist in Schanghai angekommen. —

Privat-Telegramme der Volkstimme.
Hd. Romberg v. d. S., 19. Oktober Der Reichs-kanzler Graf Bülow ist heute morgen um 11 Uhr von hier nach Berlin abgereist. —

Hd. Frankfurt a. M., 19. Oktober. Die Frankfurter Zeitung berichtet aus Paris: Delcassé sandte vorgestern an alle in China interessierten Mächte ein neues Mandatschreiben, worin zunächst mitgeteilt wird, daß sämtliche Mächte die in seinem ersten Mandatschreiben enthaltenen Forderungen als Grundlage für die weiteren Verhandlungen mit China anerkannt haben. Delcassé ladet die Mächte ein, die geeigneten Schritte zu weiteren Verhandlungen mit China sofort zu unternehmen und zwar in der Weise, daß jede Großmacht für sich der chinesischen Regierung diese Forderungen unterbreite. Sie sollen das Ultimatum bilden und an die chinesische Regierung durch Li-Hung-Tschang übergeben werden. Delcassés Vorschlag entspricht dem Vorgehen Englands und Frankreichs im Jahre 1860 und scheint der Zustimmung der Mächte sicher zu sein. Man hofft, daß nunmehr die chinesische Regierung in ernsthafte Friedensunterhandlungen eintreten werde. —

Hd. London, 19. Oktober. Das diplomatische Korps erhielt eine Note des Prinzen Tsching und Li-Hung-Tschang, worin diese ersuchen, die Friedensunterhandlungen möglichst bald zu beginnen. Beide sind der Ansicht, daß die chinesischen Aufrehrer und die Vorgesetzten von chinesischen Gerichten nach chinesischem

Rechte abgeurteilt werden müßten. Die beiden chinesischen Friedensunterhändler machen den Vorschlag, über die Schadenersatzansprüche der Mächte und die Einstellung der Feindseligkeiten Unterhandlungen zwischen den Vertretern der Mächte, den Unterhändlern und dem Tschung-Tjomen anzuknüpfen. Die Verletzung der Menschenrechte und die Notwendigkeit der Leistung von Schadenersatz und Genugthuung seitens der Chinesen erkennen Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang ausdrücklich an und geben zu, daß die für schuldig Befundenen geköpft werden müssen. —

Hd. Washington, 19. Oktober. Der Staatssekretär Hay hat in seiner Antwort auf die zweite Note Delcassés anerkannt, daß auf dieser Grundlage eine Einigung zu erzielen sei. Er schlägt den sofortigen Beginn der Friedensunterhandlungen mit Li-Hung-Tschang vor. Der amerikanische Gesandte Conger berichtet, daß Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang Vorschläge gemacht haben, die geeignet sind, als Grundlage der Friedensunterhandlungen zu dienen. —

Bericht über die Revision der Parteikasse.
Die Unterzeichneten haben die Parteikasse revidiert und erklären hiermit, daß alles in bester Ordnung gefunden wurde.
Die Revisoren.
August Fabian. Wolf Deder. Ernst Richter.

Inventur-Ausverkauf.

Um mit unserem Riesenlager zu räumen, gewähren wir während dieses Ausverkaufs und nur so lange der Vorrat reicht, auf sämtliche

Schuhwaren

... trotz unserer fabelhaft billigen Preise noch extra ...

Fünf Prozent Rabatt

... die an der Kasse von selbst in Abzug gebracht werden ...

Unsere streng festen Preise sind auf den Sohlen eines jeden Paares ab unserer Fabrik deutlich gestempelt, daher jede Uebervorteilung ausgeschlossen



Otto Wetzelschuhfabrik & Co.
Magdeburg
Breiteweg 69/70



Prinzip: streng feste aber billigste Preise

Mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb

Strengste Reellität... Couliante Bedienung

Geschäftsbestand seit 1862

F. Maerker

Fabrik für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

8081 Breiteweg 8081

Eckhaus Katharinenstrasse parterre u. erste Etage

Herbst und Winter

empfehle
sämtliche Neuheiten in grösster Auswahl

- Herren-Paletots à 9, 12, 15, 18 M. bis zu den feinsten 30-36 Mk.
- Hohenzollern-Mäntel à 15, 18, 21 M. bis zu den feinsten 30-40 Mk.
- Herren-Anzüge à 12, 15, 18, 20 M. bis zu den feinsten 30-36 Mk.
- Herron-Loden-Joppen 4, 5, 6, 7, 50 bis zu den feinsten Sportjoppen 12, 15-21 Mk.
- Herren-Hosen à 3, 5, 6, 7, 50 M. bis zu den feinsten 10, 12 Mk.
- Herren-Jackets à 5, 6, 7, 8, 9 M. bis zu den feinsten Kammgarn 10, 15 Mk.
- Jünglings-Paletots, Mäntel, Anzüge vom einfachsten bis hochelegantesten Genre

Abteilung für Knaben-Garderobe
Knaben-Mäntel.
Knaben-Paletots
Knaben-Anzüge.

in enormer Auswahl von 3, 5, 6 Mk. bis zu den feinsten Qualitäten

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 1. Oktober die bisher vom Bäckermeister **H. Bock** innegehabte

Bäckerei

übernommen habe und bitte ich das geehrte Publikum, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Liefere 7 Brote für 3 M. und Frühstück frei ins Haus.

Achtungsvoll
Max Konzalla
Budau, Thiemstr. 6.

Billigste Bezugsquelle!

Neue und getragene Herren-Winter-Paletots
Kaffermäntel
Joppen, Socken
Herren- u. Burschen-Anzüge empfiehlt 2842

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Max Herzberg
Schopenstr. 1, I.

Schuhwaren! 1068

Billig! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Stramp- und Kinderstiefe, Pantoffeln, auch aus Konfektmassen stammende Waren

Mr. Henstadt, Schmidstr. 44.

Kein Handeln.

Lehmann & Arndt

Neustadt, 24 Breiteweg 24
Grösstes Spezialgeschäft
fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Unsere großen Räume, parterre und 1 Treppe, erfordern es, daß wir das größte Lager am Plage unterhalten, dadurch, sowie durch Einkauf gegen Kasse sind wir in der Lage, die größte Auswahl bei nur soliden Preisen bieten zu können. Unser langjähriges Bestehen, sowie die wiederholt vorgenommenen Vergrößerungen unserer Lokalitäten beweisen am besten, daß wir es richtig machen und wirklich leistungsfähig sind.

Bevor Sie einkaufen, bitten wir, die Ausstellung in unseren 6 großen Schaufenstern und unsere riesige Auswahl in Augenschein zu nehmen.

Winter-Paletots 9, 11, 13, 15 Mk.
Winter-Paletots 12, 18, 24, 30 Mk.
Winter-Paletots 15, 25, 35, 45 Mk.
Knaben-Paletots u. Mäntel 2,75 bis 15 Mk.

Winter-Joppen 2,50, 3,50, 5, 7 Mk.
Winter-Joppen 4, 6, 9, 12, 15 Mk.
Winter-Hosen in größter Auswahl.
Knaben- u. Jünglings-Anzüge in größter Auswahl.

Jackett-Anzüge 10, 12, 15, 18 Mk.
Jackett-Anzüge 20, 27, 36, 45 Mk.
Rock-Anzüge 19, 24, 30, 35, 45 Mk.
Gehrock-Anzüge 25, 30, 37, 46 Mk.

Anfertigung nach Mass unter Garantie, bekannt vorzüglicher Sitz.

Arbeits-hosen in eigener Werkstatt, auch nach Mass, ohne Preis-aufschlag.

Nur allerbilligste Preise.

Nur beste Qualitäten.

Nur neueste Facons.

2844

Unerreicht an Preiswürdigkeit!

Für Herren:

Winter-Paletot „Gold“, aus prima Covert-Coat, in neuesten modefarbigen Melangen, hohe Ausführung, nur 17 Mk.

Paletot „Sultan“, prima Krimmer in allen Farben, ein- und zweireilig, nur 14 1/2 Mk.

Paletot „Eist“, aus hochfeinem Eskimo mit ff. Seidensteppfutter, nur 23 1/2 Mk.

Winter-Anzüge, aus reinwollenem Crepe, in neuesten Melangen, nur 19 Mk.

Schwere, absolut haltbare Lodenjoppen, direkt aus Bayern, nur 5 1/2 Mk.

Unzerreißbare, schwere Winter-Buckskin-Hosen, in praktischen Farben, nur 5 Mk.

Ich zahle jedem den Betrag retour, der mit diesen Artikeln unzufrieden ist.

Julius Jacoby

47 Jakobsstraße 47.

Vertrauensvolle Bedienung.

Riesen-Auswahl in Knaben-Anzügen u. Paletots.

Sudenburg.

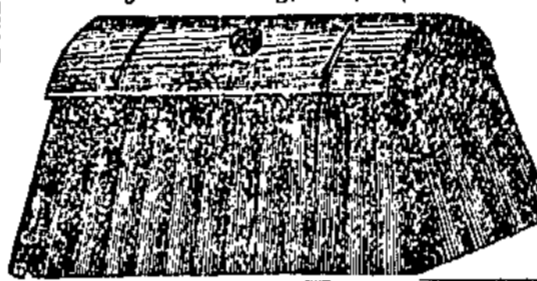
G. Beck
Büchermachereife



Schiffuhr 17
nicht bei der Hande.

Stubenbesen von 48 Pf. an.
Straßenbesen von 50 Pf. an.
Handfeger von 80 Pf. an.

Klopfer, Rohr- u. Kokosdecken
zu den billigsten Preisen. 2850



S. Levy

vorm. S. Gottfeld

Magdeburg-Sudenburg
Breiteweg 41

empfehlen:

Garnierte und ungarnte Damen- u. Mädchen-Hüte sowie sämtliche Buzzuthaten zu außergewöhnlich billigen Preisen. Das Aufarbeiten vorjähriger Hüte wird schnell u. bestens ausgeführt. Ferner empfehle:

Große Gelegenheitskäufe in

Handtüchern, Servietten, Kapotten, Umstecktüchern u. Taschentüchern.

Korsetts

in allen Weiten 72, 90 Pf., 1.50 Mk. Normalhemden und Hosen von 62 Pf. an.

Kinder-Trikots von 25 Pf. an. Kinder-Normalhemden von 40 cm bis 90 cm vorrätig.

Barchenthemden

nur eigene Fabrikate bekannt gut und billig für Männer mit doppelter Brust 1 Mk., 2853 für Frauen, 110 cm lang, vollkommen weit, 1 Mk., für Kinder von 48 Pf. an.

Barchent-Betttücher

von 58 und 95 Pf. an bis 3.50 Mk. Großes Lager in Kinder-Kleidern eigener Anfertigung zu staunend billigen Preisen.

Wolle! Wolle! Wolle! in bekannt großen Sortiment.

Praktische Leibbinden

für Damen von 4 Mk. an für alle Zwecke. Gummi-, Schlauch- und sämtliche Verbandbinden, Monatsbinden Dgd. 1 Mk. Traggürtel 1.50 Mk., Gummi- u. Junc-Trickgürtel für alle Zwecke, Metall-Leibwärmer 3.50 Mk., Bett-Einlagestoff, Meter 3 Mk., Bandwatte und Badeschwämme, Frottier-Handschuhe, Fieber- u. Bade-Thermometer, Stiefelchen 3 Mk., Luft- und Wasserkränze, Gummistiefel mit Fußstül 4 Mk., Verschänder, stets passend und bequem sitzend, sowie alle Gummi-Artikel. Rud. Brüning, Magdeburg-Sudenburg, Schönbeckerstr. 21, gegenüber d. Kirche. Auf eine volle Mark gebe 5 Proz. Rabatt in bar.

Es ist mal etwas anders!

Neu! Neu! Neu!

LORELEY-Handharmonika, tadelloses Instrument, hervorragend schöne Klangfülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten, 2 Register, ff. Doppelbalgon, dem vorwöhntesten Spieler zu empfehlen. Ladenpreis 15 Mark. Schule gratis!

LORELEY-Mundharmonika, 40tönig, auf beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton, ff. Klapp-Etuis. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 4 Mark.

LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüglicher Ton, Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pfg.

Diese 3 tadellosen Instrumente, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme, liefere ich für den billigen Preis von nur 12 Mark 50 Pfg. bei vorheriger Einsendung des Betrages. Nachnahme teurer. Nichtpassendes tausche bereitwilligst um. Ausserdem füge noch jeder Sendung einen Röntgenschen X-Strahlen-Apparat, womit man die Knochen in der Hand, das Geld im Portemonnaie sehen kann etc., vollständig umsonst bei. Interessante Neuheit!! Haupt-Katalog gratis und franko!

Heinrich Drabert, Musik-Versand Hannover.

2849

Sudenburg.

Die größte Auswahl in soliden und dauerhaften

Schuhwaren

sowie in den rühmlichst bekannten sächsischen Filzschuhen und Pantoffeln

finden Sie zu billigsten Preisen bei

W. COORS

Schuhmacher-Meister

Breiteweg

No. 116.



* Vögel verschiedener Art, diverse Futter* Junge Hunde zu verkaufen bei Fr. Friebe, empfiehlt Seyfert, Tischlerkugelfraße 7. Weidenstraße 3.

5% Rabatt 5%

Gute Moskereibutter

100 Pfg. das Pfd.

Frisches, garantiert reines Pflanzenbutter
feinsten, garantiert reinen Blütenhonig

Georg Scarlett

vorm. L. W. Lüder

Stephansbrücke und Große Marktstrassen-Ecke.

5% Rabatt 5%

Kaufhaus Sudenburg

Breiteweg 30c.

Diesen Sonnabend und Sonntag

gelangen zum

Ausverkauf

zu nie wiederkehrenden, billigen Preisen.

Ein großer Posten Winter-Paletots, Krimmer, Eskimo, Satin, für nur 11.75 Mark.

Ein Posten hochfeine Paletots, nur 15.50 Mk.

Eine Serie elegante Anzüge, nur 18 Mk.

Ein Posten schwere Lodenjoppen, nur 3.90 Mk.

Ein Posten schwere Buckskin-Hosen, in engl. Geschmack, durchgewebt, nur 3.45 Mk.

Eine Partie Knaben-Hohenzollernmäntel, nur 3.15 Mk.

Ein Posten schwere Unterjacken, nur 93 Pf. Nur für diese beiden Tage gültig. 2861

37 Breiteweg Sudenburg Breiteweg 37

Größtes Lager am Plage!

Elegante Herbst-Neuheiten

Filzhüte, Plüschhüte, Klapphüte, Cylinderhüte, Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen, Stoffhandschuhe, Glacehandschuhe

Oberhemden, Chemisettes, Servietten, Kragen und Manschetten in allen möglichen Formen und erprobt soliden Qualitäten,

Krawatten, beste Fabrikate

Regenschirme, Hosenträger.

Größte Auswahl! Maßige Preise!

Theodor Kraft

Herrenartikel-Lager Breiteweg

Kinderarbeit.

I.

Am 9. Dezember 1897 hat der Minister für Sozialpolitik, der Staatssekretär Graf Posadowsky, die Bundesregierungen ersucht, Erhebungen über folgende, in seinem Schreiben besonders hervorgehobene Punkte anzustellen:

1. Ueber die Gesamtzahl der außerhalb der Fabriken gewerblich thätigen Kinder unter 14 Jahren.
2. Darüber, in welchen Gewerkszweigen und mit welcher Art gewerblicher Arbeit Kinder thätig sind.
3. Ueber die ungefähre Zahl:
 - a) der in den einzelnen Gewerkszweigen und
 - b) der innerhalb der einzelnen Gewerkszweige mit den nach Ziffer 2 ermittelten Arten gewerblicher Arbeit beschäftigten Kinder.

Die hierauf eingegangenen Mitteilungen der Bundesregierungen wurden dem Statistischen Amt zur Bearbeitung übergeben. Dieses veröffentlichte kürzlich die Resultate der Enquete, zugleich wurde auch offiziell bekannt gemacht, daß die Regierungen in „Erwägungen“ darüber eingetreten seien, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze der gewerblich beschäftigten Kinder zu ergreifen seien. Wie notwendig diese gesetzgeberischen Maßnahmen sind, das lehren die Ergebnisse der Enquete mit erschreckender Deutlichkeit. Bevor wir jedoch dazu übergehen, diese Resultate mitzuteilen, wollen wir zunächst einmal beleuchten, in welcher Art und Weise die Durchführung der Enquete seitens der Einzelstaaten beliebt wurde. Der Bericht des Statistischen Amtes macht hierüber Angaben, die, wie der Vorwärts mit Recht sagt, nicht nur peinliches Befremden, sondern die hellste Entrüstung über die Art und Weise, wie eine solche wichtige Umfrage behandelt wird, hervorzurufen müssen.

Vorbereitet ist die Enquete im Reichsamt des Innern, das in einem Rundschreiben die Bundesregierungen darauf hinweist, daß die Ergebnisse der Berufsählung vom 14. Juni 1895 unzulänglich seien, da die Eintragung erwerbstätiger Kinder häufig unterlassen sei. Das Rundschreiben führt dann weiter aus, daß die Verwendung der Kinder zu leichten Arbeiten in der Landwirtschaft (!) und Gärtnerei nicht nur zulässig, sondern sogar nützlich und empfehlenswert sei. Wo aber die Kinderarbeit zu unpassenden Zeiten und in unzulänglichen Räumen stattfindet, gäbe sie zu schweren Bedenken Anlaß. Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung seien für einen wirklichen Kinderschutz unzureichend, deshalb müsse Klarheit darüber geschaffen werden, in welchen Gewerkszweigen Verhältnisse bei der Beschäftigung von Kindern vorhanden seien.

Sehr schön heißt es dann weiter, daß Erhebungen erforderlich sind, die sich auf das Alter der beschäftigten Kinder, die Art der Beschäftigung, die Dauer und Lage der Arbeitszeit, die Beschaffenheit der Arbeitsräume, sowie auf die rechtliche Natur des Arbeitsverhältnisses und die Höhe der Löhne zu erstrecken hätten. Als gewerblich thätig seien alle Kinder unter 14 Jahren zu zählen, die eine auf Erwerb gerichtete Thätigkeit außerhalb der Fabriken ausüben, auch wenn sie Bezahlung für ihre Dienste nicht erhalten und in keinem Vertragsverhältnis zu einem Gewerbetreibenden stehen, sondern nur ihren Angehörigen bei der Arbeit helfen. Ausdrücklich ausgeschlossen sind die in der

Landwirtschaft, im Garten-, Obst- und Weinbau oder im Gesindebedienst beschäftigten Kinder.

Das Programm für die Enquete ist klar und deutlich. Aber wie ist es ausgeführt worden? Merkwürdig, sehr merkwürdig! Württemberg beschränkt seine Erhebungen auf 24 seiner 64 Oberamtsbezirke und Coburg-Gotha macht lediglich 68 Hausindustrieorte — die Gesamtzahl der Gemeinden beträgt 306 — zum Gegenstand der Untersuchung. Andere Staaten, deren jeder sich sein eigenes Erhebungsformular zurecht macht, zählen auch die in Fabriken beschäftigten Kinder mit, manche Staaten wie Elsaß-Lothringen sogar die in der Landwirtschaft und im Gesindebedienst thätigen Kinder. Die Kinder nach dem Geschlecht zu sondern, hat das Reichsamt des Innern nicht empfohlen; insolgedessen thun es nur fünf Staaten, die anderen unterlassen es, so daß die offizielle Statistik außer Knaben und Mädchen noch ein drittes Geschlecht schaffen muß: „Kinder ohne Angabe des Geschlechts.“

Wie es mit den anderen Angaben ausfallen muß, zeigt folgende Stelle des Berichts:

„Ferner trugen . . . einzelne Staaten der im Rundschreiben des Reichskanzlers berührten Erwägung Rechnung, daß die Zahlen über die Verbreitung der Kinderarbeit erst dann für gesetzgeberische Maßnahmen vollen Wert erlangen, wenn sie begleitet werden von Nachweisen über das Alter erwerbstätiger Kinder, die Dauer ihrer täglichen Beschäftigung unter Berücksichtigung von Tag- und Nachtarbeit, über die Beschaffenheit der Arbeitsräume und endlich die Entlohnung für diese Thätigkeit.“

Die herbe Kritik, die in diesen Worten liegt, tritt sofort hervor, wenn man gleich zu Anfang, da wo die Punkte stehen, das Wortchen „nur“ einfügt. Nur einzelne Staaten haben den Intentionen des Reichskanzlers Rechnung getragen, die meisten sind die Angaben schuldig geblieben, die der Umfrage erst den Wert geben, weil sie die Grundlage für die gesetzgeberischen Maßnahmen bilden sollen!

Man stellt also vor der Thatfache, daß eine vom Reichskanzler angeordnete Enquete von den Einzelstaaten völlig mangelhaft durchgeführt wird. Das Statistische Amt konstatiert diese Thatfache ganz ausdrücklich in folgendem Satz: „Hiernach war es schwer und zeitraubend, die eingegangenen Nachweise für eine Reichsübersicht zusammenzustellen; die Herbeiführung einer gewissen Einheitlichkeit (!) war nur durch teilweise etwas gewaltsame Einreichung der Einzelnachweise in ein Reichsschema zu ermöglichen!“ —

Zu den Stadtverordnetenwahlen in Magdeburg.

Das in den Zeiten der „Politik der Sammlung“ übliche Schauspiel, daß die bürgerlichen Parteien sich heftig miteinander befehden, wiederholt sich auch hier in Magdeburg bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Wir haben bereits berichtet, daß der Bürgerverein, will sagen: die Anhänger des Freisinn, seine Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl bereits nominiert hat. Es sind dieses die

Herrn Köhler, Niemann II, Dupont, Bartell und Bohn. Der Hausagrierhändler Jaensch wurde nicht wieder aufgestellt in der dritten Klasse, weil die Herren im Bürgerverein befürchten, daß eine Unterstützung dieser Kandidatur einen unangenehmen Rückschlag auf sämtliche übrigen Kandidaten des Bürgervereins ausüben würde. Man ließ aber Herrn Jaensch nicht einfach fallen, sondern stellte ihn — was einer Verhöhnung des erfolgreichen Grundstückspekulanten ziemlich gleich kommt — als Kandidat für die erste Klasse auf, deren Abstimmung natürlich vom Bürgerverein nicht im geringsten beeinflusst werden kann. Auch der bisherige Stadtverordnete Freye wurde vom Bürgerverein nicht mehr aufgestellt. Einer offenen Absage kam dieser aber durch „freiwilligen“ Verzicht auf die Kandidatur zuvor.

Neben dem Bürgerverein besteht nun auch noch ein Sädtischer Verein, dem überwiegend Nationalliberale angehören. Dieser ist nun nicht einverstanden mit der vom Bürgerverein beliebten Lösung der Kandidatenfrage und hat die Absicht, ebenfalls eigene Kandidaten aufzustellen. Wie wir bereits berichteten, sind hierzu die Herrn Guttsche und Dr. Sernau in Aussicht genommen. Die zwischen dem Bürgerverein und dem Sädtischen Verein vorhandenen Differenzen kamen zum Ausdruck in einer Versammlung, welche der Bürgerverein am Dienstag abhielt. In dieser wurde von verschiedenen Seiten bedauert, daß der „bewährte“ Stadtverordnete Herr Freye keine Kandidaten mehr annehmen wolle. Vermutlich würde er sich aber, wenn man ihn darum ersuchte, doch noch bereit finden lassen, wieder zu kandidieren. Herr Justizrat Stern meinte jedoch nicht mit Unrecht, der Bürgerverein werde sich zu einer Unterstützung des Herrn Freye nicht bereit finden. Im Bürgerverein hätten jetzt die „radikalen“ (!!) Elemente die Oberhand. Früher sei immer eine Verständigung zwischen den Vereinen der bürgerlichen Parteien angebahnt worden, bei der man fast stets den besten Erfolg erzielt habe. Diesmal sei der Bürgerverein selbstständig vorgegangen und habe es bei der Aufstellung von Kandidaten fertig gebracht, Herrn Jaensch, der aus dem Bürgerverein hervorgegangen sei und 24 Jahre sich als Stadtverordneter der dritten Abteilung bewährt habe, einfach in die erste Abteilung zu verweisen, obgleich der Bürgerverein gar keinen Einfluß auf die erste Wahlabteilung ausüben könne. In der Altstadt sei noch nichts zu befürchten, aber in den Vorstädten seien die Aussichten bezüglich der Sozialdemokraten recht ungünstig.

Mit echt freisinnigem Mutesmut legte Herr Magnus, ein Vorstandsmitglied des Bürgervereins, Verwahrung ein gegen den Vorwurf des Radikalismus. Zwischen den Vorstandsmitgliedern habe eine Rücksprache über die Aufstellung von Kandidaten stattgefunden. Es seien dabei auch Namen genannt, und zwar habe man im Sädtischen Verein die Herren Rechtsanwalt Guttsche und Generaldirektor Dr. Sernau im Auge gehabt. Es sei ferner beabsichtigt, Herrn Kommerzienrat Freye in der ersten Abteilung aufzustellen und für ihn Herrn Jaensch in der zweiten Abteilung vorzuschlagen, worauf der Bürgerverein nicht eingehen zu können glaube. Herrn Jaensch habe man im Bürgerverein deshalb für die erste Abteilung vorgeschlagen,

Fenilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(98. Fortsetzung.)

Als Nechudoff in nähere Beziehungen zu ihnen trat, kam er bald zu der Ueberzeugung, daß das nicht alles durchgehends Schurken waren, wie so viele glaubten, und ebensovienig Gelden, wofür sich einige von ihnen ansehen, nein, es waren ganz gewöhnliche Menschen, und unter diesen gab es, wie auch überall sonst, gute, schlechte und mittelmäßige Menschen. Auch solche waren darunter, die von selbstthätigen ruhmgierigen Motiven sich leiten ließen; die meisten aber waren von dem Verlangen fortgerissen worden, Befahren zu bestehen, von dem Gemüße, ihr eigenes Leben aufs Spiel zu setzen, Gefühlen, die man täglich bei der krafttrotzenden Jugend findet, und die Nechudoff noch von seiner militärischen Dienstzeit her kannte.

Als er näher mit ihnen bekannt wurde, kam Nechudoff zu der Erkenntnis, es wären genau solche Menschen wie alle andern, nur einzig und allein mit dem Unterschiede, daß die von ihnen, die den Durchschnitt überragten, bedeutend höher, die unter ihm standen, bedeutend niedriger zu werten waren, als die andern. Auch viele liederliche, prahlhüchtige, egoistische und hochmütige Menschen waren dabei, und so kam es, daß Nechudoff einzelne seiner neuen Bekannten sehr gleichgültig behandelte, während er anderen wieder mit aufrichtiger Hochachtung entgegenkam.

In der Sektion, der man Katjuscha zugewiesen hatte, wanderte auch ein an der Schwindjucht leidender Jüngling Namens Krüloff, den man zur Zwangsarbeit verurteilt und den Nechudoff ganz besonders lieb gewonnen hatte. Er hatte sich bereits in Zakaterinenburg kennen gelernt, war später auf dem weiten Marsche noch mehrmals mit ihm zusammengetroffen und hatte sich mit ihm in ein Gespräch eingelassen.

Eines Tages, im Sommer, als die Sektion gerade Raft hielt, hatte sich Nechudoff mehrere Stunden bei ihm aufgehalten, und bei dieser Gelegenheit hatte ihm Krüloff seine

ganze Geschichte erzählt, die bis zu seiner Einkerkung sehr kurz war und folgendermaßen lautete:

Als er noch im zartesten Knabenalter stand, war sein Vater, ein Gutsbesitzer im südlichen Rußland, gestorben. Er war das einzige Kind seiner Eltern, und die Mutter übernahm die Erziehung. Sowohl auf dem Gymnasium wie auch auf der Universität lernte er sehr leicht und absolvierte seine Studien mit dem Zeugnis eines ersten Kandidaten der mathematischen Fakultät. Man machte ihm nun das Anerbieten, bei der Universität zu verbleiben und zu diesem Zwecke seine Studien noch weiter im Auslande fortzusetzen. Zwecks seine Studien noch weiter im Auslande fortzusetzen, verließ er zu heiraten gedachte und mit dem er sich auf dem Lande niederlassen wollte. Er hatte allerlei im Sinne, konnte es aber nicht über sich gewinnen, sich zu irgend etwas zu entschließen. Gerade um diesen Zeitpunkt eruchten ihn Studiengefährten um Geld für das „allgemeine Wohl“. Er wußte wohl, was unter dem „allgemeinen Wohl“ zu verstehen war, hatte aber zu jener Zeit nicht das geringste Interesse dafür, und nur aus Rücksicht auf seine Freunde, aus Gründen der Eigenliebe, um nicht den Glauben in ihnen zu erwecken, er fürchte sich, steuerte er das Geld bei. Die Empfänger des Geldes wurden bald darauf verhaftet, man fand bei ihnen ein Schreiben, aus dem hervorging, daß Krüloff das Geld gespendet hatte. So wurde auch dieser verhaftet und ins Gefängnis geworfen.

Er erzählte Nechudoff das alles, während er auf seinem hohen Lager, eine Decke auf den Knien, dasaß und mit dem starren Blicke seiner großen schwarzen Augen gerade vor sich hin ins Leere starrte.

„In dem Gefängnis,“ sagte er, „in das man mich geworfen hatte, war die Behandlung verhältnismäßig milde. Wir konnten uns nicht allein mit einander verständigen, sondern uns auch in den Korridoren treffen, uns unterhalten, unsere Schwären und unseren Tabak miteinander teilen und abends im Chore singen. Diese abendlichen Gefänge machten mir viel Vergnügen, denn ich hatte eine schöne Stimme. Hätte ich nicht an den Kummer meiner Mutter denken müssen, die meine Verhaftung in Verzweiflung versetzt hatte, so wäre ich vollkommen glücklich gewesen. Ich hatte die Bekanntschaft mehrerer sehr interessanter Personen gemacht,

ganz besonders die des berühmten Petroff, der sich später mit einem Glasscherben die Kehle durchschnitt. Doch ich war nicht immer Revolutionär und fühlte auch nicht die geringste Anlage, es zu werden.

Eines Tages brachte man zwei junge Leute in das Gefängnis, die man nach Sibirien geschickt, weil sie polnische Proklamationen verteilt und während der Reise einen Mordversuch unternommen hatten. Der eine von ihnen war ein Pole, Rozinski, der andere hieß Rosenbergs und war jüdischen Ursprungs. Dieser Rosenbergs war noch ein Kind. Er behauptete, er wäre siebzehn Jahre, doch man sah, daß er kaum fünfzehn zählte. Klein, mager, mit feurigen, schwarzen Augen, war er beweglich, geschwätzig und wie alle Juden ein sehr guter Musiker. Seine Stimme hatte noch nicht mutiert, und es war ein Vergnügen, ihn singen zu hören.

Einige Tage nach ihrer Ankunft im Gefängnis wurde gegen sie verhandelt. Man holte sie morgens ab, und als sie abends zurückkehrten, teilten sie uns mit, man hätte sie zum Tode verurteilt. Das hatte niemand erwartet. Sie hatten wohl Widerstand zu leisten versucht, als man sie wiedergefangen hatte, doch niemanden verwundet. Uns wäre auch nie der Gedanke in den Kopf gekommen, man könne ein Kind, wie diesen Rosenbergs, zum Tode verurteilen. Daher waren wir auch alle in dem Gefängnis der Meinung, diese Verurteilung sollte sie nur erschrecken, würde aber nie zur Ausführung gelangen. Die Aufregung, in die uns dieses Ereignis versetzt, beruhigte sich schließlich, und wir lebten unser Leben wie früher fort.

Eines Tages aber nähert sich mir der Aufseher und teilt mir ganz geheimnisvoll mit, die Arbeiter wären gekommen, um den Galgen aufzurichten. Zuerst verstand ich gar nicht. Den Galgen? Was für einen Galgen? Selbst der alte Aufseher schien so aufgeregt, daß ich, als er mich ansah, alles begriff. Ich wollte Zeichen geben, meine Kameraden benachrichtigen, doch ich fürchtete, meine beiden Nachbarn könnten mich hören. Uebrigens mußten meine Kameraden wohl auch schon unterrichtet sein, denn in den Gängen und Zellen war plötzlich eine Totenstille eingetreten. Niemand war an diesem Abend zum Singen, ja nicht einmal zum Sprechen aufgelegt.

(Fortsetzung folgt.)

weil ein anderes Mandat nicht frei gewesen sei und er wenig Aussicht habe, in der dritten Abteilung gewählt zu werden. Außerdem wolle man in der dritten Abteilung der Altstadt immer mehr Stadtverordnete wählen, die nicht in den Vorstädten wohnen.

Nachdem nun Herr Heimster klargestellt hatte, daß eine Mitsprache zwischen den Vereinsvorständen nicht stattgefunden habe, sondern zwischen Herrn Meinecke und ihm eine persönliche Besprechung erfolgt seien, übte Herr Stein eine scharfe Kritik an der Handlungsweise des Bürgervereins, der das freundschaftliche Band, das zwischen diesem und dem Städtischen Verein immer vorhanden gewesen sei, zerschneiden habe. Schon bei der Wahl vor zwei Jahren hätten die Mitglieder des Bürgervereins zum großen Teil sich nicht an die Abmachungen gehalten; diesmal habe man sich von dem Städtischen Verein vollständig losgelöst und ohne eine Verständigung zu versuchen, eigene Kandidaten aufgestellt. Dabei habe man noch den Mund gehalten, Herrn Jaensch, der stets Kandidat des Bürgervereins gewesen und ein Vierteljahrhundert so tüchtig in der Stadtverordnetenversammlung gewirkt habe, einfach fallen zu lassen, obwohl man wisse, daß er in der ersten Abteilung auf Empfehlung des Bürgervereins nicht gewählt werden würde.

Von verschiedenen Seiten wurde nun gefordert, der Städtische Verein möge ohne Rücksicht auf den Bürgerverein mit eigenen Kandidaten vorgehen, während andere die Hoffnung auf eine Verständigung noch nicht aufgegeben haben. Herr Rechtsanwalt Gutsche proklamierte den Kampf gegen die Sozialdemokratie. In Wangen leben marschiere man auch getreimt, schlage aber bei der Stichwahl die Sozialdemokratie gemeinschaftlich. Er hoffe, daß man es in Magdeburg bei den Stadtverordnetenwahlen ebenso machen werde. Nachdem dann noch Herr Dentzler erklärt hatte, daß der wirtschaftliche Schußverband sich entschlossen habe, sich ebenfalls an der Wahl zu beteiligen, wenn man seinen Wünschen entgegenkomme, kam der unüberwindliche Herr Trautmann zum Wort, der von den Kandidaten verlangte, sie sollten sich auf ein bestimmtes Programm verpflichten. Dem widersprach unter anderem auch Herr Jaensch, der die Gelegenheit benutzte, um folgende, gerade aus seinem Munde sehr eigentümlich klingende Schilderung eines Muster-Stadtverordneten zu geben. Viele Wähler machten sich, so möchte er, von der Tätigkeit eines Stadtverordneten einen ganz falschen Begriff. Ein Geschäft könne ein Stadtverordneter niemals aus seiner Stellung machen. Man möge sich von allen Kleinlichen Gesichtspunkten fern halten und dafür eintreten, daß selbständige und selbstlose, anständige, ehrliche und charaktervolle Männer in die Stadtverordnetenversammlung gewählt würden, gleichviel in welchem Stadtteil sie wohnen. Der Gewählte habe nicht einen Stadtteil, sondern die allgemeinen Interessen der Stadt zu vertreten. Ebenso falsch sei es, den Stadtverordneten auf ein besonderes Programm zu verpflichten; es könne dadurch eine tüchtige Kraft verloren gehen.

Aus dem Verlauf der Versammlung zog nun Herr Heimster den Schluß, die Verhandlungen hätten wesentlich zur Klärung beigetragen, so daß man in der nächsten Versammlung endgültig Stellung nehmen und die Kandidatenliste feststellen könne. Es solle noch der Versuch gemacht werden, eine Einigung zu erzielen, wofür man die Hoffnung vorläufig nicht aufgeben wolle.

Nach dem Verlauf der Versammlung zu schließen, gründet sich die Hoffnung auf eine nachträgliche Einigung auf einen recht schwankenden Boden. Am schlimmsten ist Herr Jaensch daran. In der zweiten und dritten Klasse wollten ihn seine eigenen Parteigenossen nicht, und in der ersten Klasse werden ihn die Nationalliberalen durchfallen lassen,

weil Herr Jaensch im Geruch steht, freisinnig zu sein. So kann es wirklich dahin kommen, daß bei den bevorstehenden Wahlen die Stadtverordnetenversammlung ihrer hervorragendsten Blüte, des selbstlosen Stadtverordneten und erfolgreichen Grundstückspekulanten und Hansagrariers beraubt wird und das trotz der schönen Rede, in der Herr Jaensch sich als selbstloser, anständiger, ehrlicher und charaktervoller Mann vorstellte. Damit kommt Herr Jaensch wirklich um das Vergütigen, im nächsten Jahre sein 25 jähriges Jubiläum als Stadtverordneter zu feiern. —

Der sozialdemokratische Verein nimmt in einer am Montag stattfindenden Extraversammlung Stellung zu den Stadtverordnetenwahlen und zur Aufstellung der Kandidaten. Die Versammlung, die im Dreikaiserbund stattfindet, ist so wichtig, daß ein zahlreicher Besuch derselben wohl erwartet werden darf. Etwas weniger ist der Zutritt gestattet. Gelegenheit zur Aufnahme in den sozialdemokratischen Verein wird ebenfalls geboten. —

Die Ueberlassung der Abschriften der Gemeindevählerlisten an den sozialdemokratischen Verein hat der Magistrat abgelehnt. Auf ein diesbezügliches Gesuch lief folgende Antwort ein:

Wir haben beschlossen, die Entnahme, bezw. Erteilung von Abschriften der Gemeindevählerliste in allen Fällen abzulehnen.

Weshalb dieses der Magistrat beschlossen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Vor zwei Jahren wurde die Abschrift erteilt. Selbstverständlich wird die Sozialdemokratie auch ohne Wählerlisten mit freiem Munde den Wahlkampf aufnehmen und — wenn alle Parteigenossen ihre Schuldbigkeit thun — zu einem, für die Sozialdemokratie günstigen Resultate führen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

— Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umgegend. Die Mitglieder in Buckau werden darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 21. d. M., vormittags von 11 Uhr ab im Restaurant von Voigtländer, Marienstraße, und im Thalia-Restaurant, Dorotheenstraße, Beiträge entgegengenommen werden. — Die Mitglieder der Neuen Neustadt können zu derselben Zeit ihre Beiträge im Restaurant von Schall entrichten. — Die Mitglieder aller Stadtteile werden ersucht, pünktlich in der außerordentlichen Mitglieder-Versammlung am Montagabend im Dreikaiserbund zu erscheinen. Alle diejenigen Mitglieder, die verzogen sind oder verziehen, werden gebeten, ihren Wohnungswechsel den Bezirkskassierern mitzuteilen. —

— Gegen die Wohnungsnot. Am Donnerstag nachmittag hat der zur Vorbereitung des Baues billiger Wohnungen eingesezte gemischte Ausschuß eine Sitzung abgehalten, in der, wie wir der Magdeburgerischen Zeitung entnehmen, unter anderem mitgeteilt wurde, daß die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für das Jahr 1901 ein Darlehen von 100 000 Mark zu 3 Prozent Zinsen bei 1/2 Prozent Amortisation in Aussicht gestellt habe, um den Bau billiger Wohnungen durch Gewährung von Hypotheken zu unterstützen. Es sind die Bedingungen gestellt worden, daß Wohnungen von nur 3—4 Räumen, einschließlich Küche, gebaut, daß bestimmte Mietsätze nicht überschritten werden und daß in erster Linie die Vermietung an Versicherte der Anstalt Sachsen-Anhalt erfolgt. Der Ausschuß hat sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt; seine Beschlüsse sollen demnächst der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet werden. —

— Neue Steuern in Sicht. Sicherem Vernehmen nach wird in nächster Zeit dem Stadtverordneten-Kollegium ein hübsches Bouquet neuer Steuervorlagen auf Grund des Kommunalabgabengesetzes unterbreitet werden. Da die Ausgaben der Stadt sich fortgesetzt erhöhen und der laufende Etat nur mit Mühe und Not ohne Steuererhöhungen unter Dach und Fach gebracht werden konnte, mußte sich der Magistrat zu dieser sauren Arbeit entschließen. Unter anderem soll auch eine Hauptplatzsteuer vorgeesehen sein. Hauptsächlich belasten unsere Stadtväter bei den Steuervorlagen die kapitalkräftigen Schultern mehr als bisher und schonen die schwächeren Schultern. —

— Aus dem Leben. Der Former Aug. Schreiber hatte sein Leben lang redlich gearbeitet, sich und die Seinen ernährt. Mit dem zunehmenden Alter kamen die Schwierigkeiten, Arbeit zu bekommen. Niemand wollte den in Ehren grau gewordenen Mann beschäftigen. Man kennt ja das verhängnisvolle Wort: „Zu alt!“ Im letzten Sommer kam der grauhaarige gebildete Mann nach Magdeburg. Das Glück war ihm hold; es wurde ihm Arbeit nachgewiesen in der Wendelschen Maschinenfabrik. Sch. ging zu einem Barbier, wo er früher schon einmal gewohnt hatte und teilte demselben mit, er habe Beschäftigung. Daraufhin wurde ihm nicht nur Kost und Logis auf Kredit gewährt, sondern Sch. erhielt auch von seinem Wirt 1 Mark, die zur Bezahlung der ärztlichen Untersuchung dienen sollte. Die letztere fiel aber für den abgerundeten Greis so unglücklich aus, daß seine Einstellung in die Fabrik abgelehnt wurde. Was nun thun! Wenn er seinen Wirtsleuten das Resultat mitteilte, dann mußte er erwarten, wieder obdachlos zu werden. Das wollte er aber nicht, er wollte arbeiten und hoffte bald Arbeit zu bekommen. Sch. that nun so, als wäre er nach Arbeit, obgleich er in Wirklichkeit nur solche suchte. Nach 6 Tagen wurde diese Manipulation gemerkt und der Mann, als er das Logisgeld in Höhe von 10 Mark nicht zahlen konnte, aus dem Logis hinausgewiesen. Um hief es wieder den Wandertag ergreifen und anderwärts sein Glück zu versuchen. Sch. ließ sich verzeihen, zu diesem Zweck ein Paar Stiefel seines Schlafgenossen mitzunehmen. Die Sache kam vor den Stadtrat und 5 Wochen Gefängnis wegen Betrugs und Diebstahl wurden als Sühne erachtet für die geschändeten Straßgassen, und das — von Nichts wegen. —

— Viel böses Blut hat die seiner Zeit gemachte Querkelung der Schüler von der unter der Leitung des Herrn Direktor Thormählen hierorts bestehenden Reichenhufe verursacht. Da vielfach angenommen wird, daß der Magistrat die Schuld an diesen Vorkommnissen trägt, so sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das letztere nicht der Fall ist. Die Kunstgewerbeschule ist eine staatlich konzessionierte Schule. Der Etat für diese Schule war auf 3 Jahre festgesetzt und während dieser Zeit wurden die vielbesprochenen neuen Klassen errichtet, zu deren Kosten der vorhandene Etat nicht ausreichte. Da die Regierung es ablehnte, einen erhöhten Zuschuß zu leisten, mußte wie geschahen versehen werden. Der Sparankommunist des Herrn Magistrat, der allerdings, da die Einreichung eines Nachtragssetats den bestehenden Vorschriften gemäß nicht statthaft ist, die Erledigung dieser Frage bis Oster 1901, zu welcher Zeit der bisherige Etat abläuft, verlagern muß. In der nächsten Stadtverordnetenversammlung wird die Angelegenheit zur Sprache kommen. —

— Selbstmord. Erschossen hat sich der Dreher Förster in der Neustadt. Der Lebensmüde war erst vor 2 Tagen von Berlin hier angekommen, wo seine Eltern, und zwar in der Friedenstraße, Södenburg, wohnten. Ob es die Arbeitslosigkeit oder andere Umstände waren, die dem Verstorbenen den Revolver in die Hand drückten, entzieht sich unserer Kenntnis. —

— Stadttheater. Um vielfachen an die Direktion herangetretenen Wünschen entgegenzukommen, hat Herr Direktor Labitzsch sich entschlossen, in dieser Saison eine Reihe von vollständigen Klassiker-Vorstellungen zu ermöglichen (Partei 2,60 Mk.) zu veranstalten, um so auch den reichsten Schichten des Publikums die Meisterwerke unserer Klassiker zugänglich zu machen. Die erste dieser Vorstellungen findet am Samstag, den 20. Oktober, statt und wird zu derselben Schillers neu inszeniertes, nach der Meininger Einrichtung gegebenes Trauerspiel „Maria Stuart“ aufgeführt. Am nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr findet die erste dreijährige Nachmittags-Vorstellung statt und zwar zu ermäßigter Preisen, Partei 1,30 Mk. Es ist zu derselben Abends jährlischer Schwan „Amo dagamal“ ausgewählt worden. Die nächste Sonntagabend-Vorstellung bringt uns die Uebersetzung von Offenbachs einaktiger, komischer Operette „Dorothea“. Der Neuaufführung folgt Anders komische Oper „Fra Diavolo“. —

Provinz und Umgegend.

Afkerleben. Freigesprochen wurde am Montag vom Schurgericht in Halberstadt der Maurer Wilhelm Ernst aus dem nahen Westdorf. Er war am 16. Juni ds. Js. vom Halberstädter

Kleines Feuilleton.

Hauptmanns Weber und die Frankfurter Polizei. In Frankfurt a. M. waren vor kurzer Zeit Oberst Hauptmanns „Weber“, nachdem es gelungen war, den Widerstand der Frankfurter Polizei zu überwinden, zur Exekution gelangt. Nun scheint die Frankfurter Theaterpolizei aber ihre schwerwiegenden Bedenken gegen die Aufführung des „rebellosären“ Dramas noch nicht überwunden zu haben. Vor allem ist ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die Arbeiter von dem Besuche der Weberaufführungen fernzuhalten. Um dieses zu erreichen, ist die Frankfurter Polizeibehörde auf ein ungewöhnliches Mittel verfallen. Sie hat Schritte dahin getan, daß die Weber Sonntags und bei einer Volks-Vorstellung im Schauspielhaus nicht mehr gegeben werden. Mit der Trennung zwischen Werktags- und Sonntagspublikum, welche die Polizei da beliebt, so meint die Volkstimme, welcher wir diese Angaben entnehmen, hierzu, hat sie ihren Maßnahmen höchst eigenhändig den Stempel der Klassenjustiz aufgedrückt. Bestimmte Bevölkerungsklassen, die gewöhnlich Rechte nur mit Schwierigkeiten und Verdienstverlusten den Kunsttempel aufsuchen können und für welche auch die billigeren Volksvorstellungen eingerichtet sind, sollen vom Genuß des Weber-Dramas ausgeschlossen sein. Die „besseren“ Gesellschaftskreise, die man anstehend für zu unterwertig und abgekümpft hält, als daß sie durch die Aufführung sich ergreifen lassen könnten, dürfen das Stück weiter haben. Wir sind gespannt darauf, ob die bürgerliche Presse eine entsprechende Antwort auf die Einschätzung findet, die ihrem Publikum da von der Polizei in Kunstfachen zu teil geworden ist. Von unserer Stadtverwaltung und dem Theater selbst aber erwarten wir, daß sie die Sache nicht auf sich beruhen lassen und den Kampf gegen eine solche durch nichts begründete willkürliche Bevormundung bezüglich der Einteilung des Repertoires auf Wochen- und Sonntage energisch aufnehmen, schon des Prinzips halber. Man soll höfentlich nicht sagen können, daß die preussische Polizei beim Frankfurter Stadttheater auch noch den Spielplan für Werk- und Sonntags bestimmt. Die Weber sind bereits Sonntags ohne jede Störung oder nachträgliche Wirkung gegeben worden. Einwände aber mögen alle unsere Freunde es möglich machen, trotz alledem und alledem die Weber-Aufführungen in der Woche zahlreich als Besucher und dankbare Zuhörer zu unterstützen, indem sie sich gerade wegen des Polizeiverbotes auch außer Sonntags abends einmal frei machen. — Unserer Meinung nach wird das Vorgehen der Frankfurter Theaterpolizei zunächst einmal den Erfolg zeitigen, daß die Frankfurter Arbeiter nun erst recht alles antworten werden, um sich Hauptmanns fadenes Drama anzusehen. Wenn also wirklich die öffentliche Ordnung in Gefahr gerät, wenn sich auch die Arbeiter einmal auf der Bühne voremonstrieren lassen, zu welchen Zweckleistungen der Hunger und die Not unter Umständen treiben können, dann ist das von der Frankfurter Polizei beliebte Mittel recht wirkungslos hiergegen. Es bedarf aber keines weiteren

Nachweises, daß solche Wirkungen das Hauptmann'sche Drama auf Arbeiter nicht ausübt. Schon Lundenal sind die Weber in Sonntags- und Extravorstellungen aufgeführt worden, und die Ordnung wurde nicht im geringsten gestört. Aber gewisse Organe scheinen ihren Ruhm darin zu sehen, sich überhaupt nicht belehren zu lassen, und zu diesen dürfte wohl die Frankfurter Theaterpolizei gehören. —

Ein Pestheilerum. Der Entdecker des Heilblutes gegen die Pest, der französische Arzt Dr. Yersin, hat den von der Pariser Akademie für medizinische Wissenschaft ihm zugewiesenen Preis von 15 000 Franc dem von ihm gegründeten Institut für Pestkur-Bereitigung in Nhatrang (Tongking) überwiesen. Ueber seine Erfolge hat sich der Arzt jüngst inem Kollegen in Marseille gegenüber ausgesprochen. In dem großen Laboratorium in Nhatrang sind gegenwärtig 30 Pferde zur Bereitung eines neuen und noch weitestlich verbesserten Serums gegen die Pest eingestellt, mit dessen Proben Yersin höchlich zufrieden ist. Das Heilblut, das gegen die Krankheit ebenso bei Menschen wie bei Tieren verwendet werden kann, hat in allen Fällen Erfolg gezeigt, wo es unter normalen Bedingungen zur Anwendung gekommen ist. Dank der Aufzuchtungen dieses Laboratoriums ist die furchtbare Epidemie unter dem Vieh von Indochina fast zum Erlöschen gebracht worden. Die Pferde, von denen das Serum gewonnen wird, leiden unter der Behandlung so wenig, daß sie nach einer bestimmten Zeit der Benutzung wieder für Feldarbeiten verwendet werden können. Uebrigens hat sich Dr. Yersin über das Erscheinen der Pest in Kasow zwar überrascht ausgesprochen, hält sie aber für einen vereinzelten Fall, dessen man leicht Herr werden wird. —

Das Steinfressen der Vögel. Es ist bekannt, daß sich im Magen vieler Vögel, wie der Tauben und Hühner, oft reiche beträchtliche Mengen von Steinen vorfinden. Der Magen eines Auerhahns kann bis 62 Gramm davon enthalten; unter dem Namen „Auerhahnsteine“ werden diese Steine gern zu kleinen Tropfen bearbeitet. Die der glückliche Vögel zur Erinnerung aufbewahrt. Manche Vögel, wie besonders der Eichelhäher, treffen eine Auswahl unter den aufzunehmenden Steinen, indem sie die auffällig gefärbten bevorzugen. Dieses „ästhetische Interesse“, wenn man es so nennen will, erscheint aber nebensächlich im Vergleich mit der physiologischen Bedeutung des Steinfressens. Nach den Ergebnissen einer umfangreichen Untersuchung, die Dr. Arnold Jacobi unter dem Titel „Die Aufnahme von Steinen durch Vögel“ soeben im zweiten Heft der „Arbeiten aus der Biologischen Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am kaiserlichen Gesundheitsamt“ veröffentlicht, kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Aufnahme von Steinen in uniger Beziehung zur Beschaffenheit der Nahrung steht. Es wurde nachgewiesen, daß die Krähen bei pflanzlicher Nahrung ganz bedeutend mehr Steine aufnehmen, als bei tierischer. Offenbar wirken die Steine im Magen als mechanisches Hilfsmittel bei der Verdauung der harten Pflanzenteile, während sie bei Fleischnahrung entbehrlich sind. In der That ist die Aufnahme von

Steinen bei den eigentlichen Körnerfressern am verbreitetsten. Soll es doch vorkommen, daß solche Vögel mit wohlgefülltem Magen verhungern, wenn sie nicht imstande sind, Steine aufzunehmen. Bei Jacobs Untersuchungen hat sich ferner herausgestellt, daß die Steinaufnahme der Vögel im Winter weit höher ist als im Sommer. Jedenfalls tritt der im Winter eintretende Nahrungsmangel ein Hungergefühl hervor, das die Tiere zum Verschlucken von Steinen antreibt. Versuche an verschiedenen lebenden Vögeln lehren weiter, daß die Aufnahme der Steine (auch Glas- und Porzellan-Steine) werden gern angenommen, ist sehr unregelmäßig erfolgt und daß die Steine über Herden lange Zeit im Vogelmagen verweilen können, ehe sie, sei es mit der Zeit, sei es durch den Schnabel (bei den Krähen in den Gewölken), wieder ausgeschieden werden. Die Erkenntnis, daß gewisse Vögel der Steinaufnahme durchaus bedürfen, hat praktische Bedeutung für die Begung von Malsgütern. Bei diesem Schnee müssen z. B. die Futterplätze für Fasanen und Rebhühner regelmäßig auch mit Sand besprengt werden, wenn man seinen Bestand an Malsgütern ungeschädigt über die schlimme Winterzeit hinwegbringen will. —

Grabschriften aus Mecklenburg. Die Ahnengruft derer von Bülow in Döberan (Mecklenburg) schmückt, wie wir in der Mecklenburgischen Volkszeitung lesen, diese Verse:

Wied, Döwel, wied, wie viel von ich,
Kst scheer mi nich een Hoar um di,
Kst bin een Mecklenbörch Gedeimant,
Wat geit di Döwel mien Supen an,
Kst sup mit mienen Herren Jesu Christ,
Wenn Du Döwel enig dösten müßt.

Die von Bülow haben von Himmel und Christus jedenfalls eine heidenmäßig heftige Vorstellung gehabt.

Auch bürgerliche Grabsteine des Döberaner Friedhofes weisen manche Merkwürdigkeit auf.

Von einem gutem Herz giebt die Grabchrift der Ahlke Pott Zeugnis, die den „leve Gott“ bittet, sie selber so gut zu behahren:

Als id di wull behahren,
Wenn Du wählst Ahlke, Ahlke Pott,
Und id wähl leve Herrre Gott.

Oder man lese diese philologische Betrachtung:
Hier ruhet Gannes Werfel;
In sien Jugend was he'n Ferkel,
In sien Oller (Alter) was he'n Ewin;
Wat mag hei nu wohl sin?

Auf einem anderen Grabstein steht geschrieben:
Hier ruhet Peter Klage,
Se fatte selten gar,
Tartau noch ganz unslädig,
Gott sei syn Seele gnädig.

Armer Peter Klage!

Schwurgericht wegen Körperlicher Mißhandlung mittels gefährlichen Werkzeugs und hinterlistigen Ueberfalls zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er sollte dem Maurer Stenmiller aus Westdorf am 24. Januar in einer engen Gasse in Westdorf aufgelauert, ihn gefesseln und Johann in den Mühlgraben geworfen haben. Das Reichsgericht hob das Urteil aber nur infolge eines Formfehlers am 24. August auf und die jetzt stattgefunden abermalige Verhandlung brachte die Freisprechung des Ernst, nachdem derselbe 4 Monate in Untersuchungshaft gesessen. Der Verteidiger wies die Unzulänglichkeit des Belastungsmaterials so überzeugend nach, daß die Geschworenen die Schuldfrage verneinten und auf Freisprechung erkannt werden mußte. Ernst hat es hauptsächlich seinem in Halle lebenden Schwager zu verdanken, daß die Aufstellung des wahren Sachverhaltes eine so geländliche war.

Mitendorf. Montag brach nach einem am Sonnabend erfolgten Einbruch der „Droschke“ der Grube „Marie“ zusammen. Da die Förderung bereits eingestellt war, waren keine Menschenleben gefährdet.

Meißendorf. Elektrizitätswert für die Magdeburger Vrde. Hier fanden Verhandlungen zwischen Vertretern der Magdeburger Elektromotorenfabrik zu Westerbüßen und unserer Gemeindevertretung statt wegen Anlage eines großen Wertes, von dem aus 20 Ortsteile mit elektrischer Kraft für gewerbliche Anlagen zu versehen werden sollen. Die vorläufigen Unterhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Gesellschaft für unsere Gemeinde die Konzession erhielt. So dringt die Maschine und die Elektrizität immer mehr auch in die landwirtschaftlichen Betriebe ein.

Wühl. Die Morbaffaire Smot vom Jahre 1890, die immer noch nicht aufgeklärt ist, fällt die Gemüter jetzt wieder in Aufregung. In der Zeit in der Angelegenheit wieder umfangreiche Vernehmungen stattfinden und angeblich jetzt Aussicht auf endliche Aufklärung vorhanden ist. In der Angelegenheit sind vor einigen Jahren eine Anzahl in die Sache verwickelter Personen zu teilweise schweren Strafen verurteilt, jedoch nur wegen der dem Morde vorausgegangenem Schlägerei; die eigentliche That, wer den Smot erschlagen und wer die Leiche verborgen und nach einiger Zeit nach der alten Erde gebracht hat, blieb unauferklärt. Die Wg. f. Comm. beschäftigt in der Angelegenheit; stürzlich haben in der Sache zahlreiche Verurteilungen durch den Amtsrichter stattgefunden, und es steht zu hoffen, daß endlich Licht in das Dunkel kommt. In welcher hochgradigen Spannung dem Resultat entgegenzusehen wird, erhellt daraus, daß die in der Sache Verdächtigen von der Bevölkerung bei jeder Gelegenheit insultriert werden. So entstand letzten Sonntag Abend auf der Dorfstraße ein wilder Aufruhr, in dessen Verlauf einer der Beteiligten den Revolver gezogen haben soll. Auch vorgestern Abend kam es auf der Dorfstraße zu erregten Aufrufen, in deren Verlauf einige Männer in die Wohnung eines Schuhmachereisenwerks, welchen man beschuldigt, an der Wegschaffung der Leiche Smot's beteiligt gewesen zu sein, zu dringen versuchten. Auch eine Petition ist im Umlaufe, welche sich gegen einen Fleischbeschnitzer richtet. In Angaben und freiwilligen Meldungen zur Zeugnisabgabe fehlt es nicht. Doch fördern dieselben meist nichts Neues zu Tage. Die Mitteilung, daß ein Chinafreiwiliger der Verursacher der neuen Ermittelungen ist, soll nicht auf Wahrheit beruhen.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Aufstieg des Zeppelinischen Luftschiffes wird noch gemeldet: Alles ging, ganz im Gegensatz zum ersten Aufstieg, rasch und merkwürdig ruhig von Statton. Raum erschallte das „Los“, so hob sich auch die Kieselcigarre unter den lauten Zurufen der Zuschauer und Mannschaften ruhig und majestätisch empor in die Luft. Weit hörbar sausten die Propeller, und gleichzeitig konnte man das Hin- und Herwippen des 150 Kilogramm schweren Gewichtes beobachten. Es funktionierte vom ersten Moment an absolut sicher und genau in dem Rahmen der Berechnung. Der Aufstieg geschah mit den Schrauben bis zur Höhe von etwa 100 Metern. In dieser Höhe nun hielt sich der Ballon bis zu seinem um 6 Uhr bei einbrechender Nacht erfolgten Abstieg. Erst folgte der Ballon einige Minuten der Windrichtung, dann sah man, wie die Steuer einsetzten und die Motoren mächtig arbeiteten. Es begannen die programmmäßigen Fahrten gegen den Wind ohne Verwendung von Ballast. Die Aufgabe war vorzüglich gelöst. Der Ballon arbeitete so rasch gegen den Wind vorwärts, daß ein ihm mit 18 Kilometer pro Stunde folgendes Motorboot bei voller Kraftentfaltung nicht zu folgen vermochte. Dann wurde die Wirkung des Laufgewichts durch eine Reihe von Manövern erprobt. Es funktionierte sofort tadellos. Nachdem das Luftschiff mit und gegen den Wind eine Reihe von Wendungen und Kurven ausgeführt, und die Nacht ziemlich rasch hereinbrach, vollführte es 6 Uhr 5 Minuten etwa 3 Kilometer von der Halle mitten auf dem See einen prächtigen Abstieg, vermittelst der dynamischen Kraft der Motoren. Während des Abstieges wurden noch Ballaststücke geleert. Das Luftschiff der Ballonboote auf dem See spiegel war eine Meisterleistung. Bis dahin war alles flott und ziemlich programmmäßig verlaufen. Nur zur Auffahrtsstelle war der Ballon nicht zurückgefahren, aus welchem Grunde ist vorläufig noch nicht bekannt. Die Wiederaufnahme der Fahrten beginnt schon anfangs nächster Woche.

Der schlafende Bremser. Eine höchst mysteriöse Affaire, die seit siebzehn Jahren in der deutschen Rechtswelt viel erörtert wurde, hat nun ihren Abschluß gefunden und somit vielleicht auch ihre Aufklärung. Vor siebzehn Jahren verunglückte auf einer sächsischen Bahn ein Bremser Namens Dietrich und blieb seit dieser Zeit gelähmt und anscheinend beständig im Starrkrampf liegend. Dietrichs Familie in Dresden erhielt reichliche Unterstützungen von der Behörden und von Privatpersonen. Während der im Starrkrampf liegende Dietrich für die Ärzte ein Rätsel blieb, behaupteten viele seiner Bekannten und Nachbarn, er sei ein geschickter Simulant, und vor einigen Tagen wurde von der einen Seite gemeldet, es sei die Entlarvung des Dietrich gelungen, während andererseits seine Ärzte den Zustand des Dietrich für echt erklärten. Nun ist der „schlafende Bremser“ am Donnerstag in Mauthaus erschossen und seine Frau erhängt aufgefunden worden. In einem hinterlassenen Briefe sagt die Frau, sie gehe mit ihrem unglücklichen Mann infolge der Verdächtigungen schlechter Menschen in den Tod. Jedenfalls ist die Frau durch verschiedene Zeitungsartikel der letzten Tage, in denen der Zustand des Dietrich als Simulation angesetzt wurde und von Entlarvung die Rede war, so schwer geängstigt worden, daß sie in einem Anfall von Verzweiflung den unglücklichen

Stranken ermordet und dann Hand an sich selbst gelegt hat. Ueber den Verbleib der erwachsenen Tochter des Ehepaars verlautet nichts Sicheres. Der Vorfall hat in ganz Dresden gewaltige Aufregung verursacht.

Kleine Chronik.

Eisenbahnunglücke. Ein von Passau kommender Schnellzug ist bei der Station Taimering mit dem Regensburger Postzug zusammengestoßen; drei Reisende und sechs Bahndienstleute sind leicht verletzt worden. — Die Kölnische Volkszeitung meldet: Der Personenzug Oberhausen—Mühlort fuhr bei der Station Weibersich auf den Personenzug Mühlheim—Mühlort. Ein Bremser wurde getötet, sechs Personen verletzt.

Drei Kinder in Siegburg im Alter von einem, drei und vier Jahren, die infolge Wohnungswechsels der Eltern sich in einem Zimmer allein befanden, wurden bei der Rückkehr der Eltern tot aufgefunden; sie waren durch den aus dem Zimmer ins Zimmer eingebrungenen Rauch erstickt.

Aus Seifersdorf wird gemeldet: Der unter dem Verdachte des Mordes verhaftete Otto Manns aus Logdorf hat ein Geständnis abgelegt, den 74jährigen Gutsbesitzer Geißler in Seifersdorf in der Nacht zum 7. d. M. erschossen und beraubt zu haben. Da Manns das 18. Lebensjahr überschritten hat, wird er vom Schwurgericht abgeurteilt werden.

Der Knecht Neugebauer, der wegen des Ueberfalls eines jungen Mädchens im Waide drei Jahre Zuchthaus erhalten hatte, wurde vom Schwurgericht zu 2 1/2 zu weiteren zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er an der Magd Briella in Kl.-Zuchthaus ein Sittlichkeitsverbrechen und einen Mord verübt hat; er hatte, wie seiner Zeit gemeldet, das unglückliche Mädchen erdrosselt und an einen Gartenzaun aufgehängt.

Der Landwirt Karl Schmal aus Nevißes erschoss seine 21-jährige, an den Bäcker Prange in Elberfeld verheiratete Tochter und dann sich selbst.

Der Geldbriefträger Hugo Schwarz aus Berlin, der im September vorigen Jahres nach Unterschlagung von 13700 Mark flüchtig geworden war, ist in London verhaftet worden.

Der norwegische Dampfer Callarda sank bei Viktoria (Britisch-Kolumbien) nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Schiffe; 33 Personen ertranken, darunter 7 russische Soldaten, 5 Amerikaner und 2 Franzosen.

Im Gouvernement Katerinoslaw, im Dorfe Nowoizwanowit, haben unbekannte Mörder neun Personen ums Leben gebracht, und zwar den Gemeindefreier, dessen Ehefrau, zwei Kinder, den Wächter, einen Steuerbeamten und drei Schreiber. Es war auf die Gemeindefreier ein Raub geplant; 1050 Rubel fielen den Mördern in die Hände.

Die Haftentlassung des berüchtigten Maffiahauptlings Pallizzolo, der des Mordes an dem Präsidenten der Bank von Sizilien Notarbartolo angeklagt war, soll nach Nachrichten aus Palermo bevorstehen. Die Maffia von Palermo will den sauberen Patron, der wegen Mangels an Beweisen freigelassen wurde, im Triumph durch die Straßen führen.

Die Cholera war nach Berichten des russischen Medizinal-Departements aus Afghanistan daselbst im Juni ausgebrochen und hatte sich schnell in vielen Städten verbreitet, so daß selbst der Emir Abdurrahman Chan die Residenz Kabul mit seiner Familie verließ. In Kabul starben über 4500 Menschen; die Bevölkerung verließ infolge der durch die Krankheit hervorgerufenen Panik die Stadt und floh ostwärts. Mitte August ließ die Epidemie nach und der Emir kehrte in seine Residenz zurück. — Man spricht auch von dem Ausbruch der Epidemie in Gafni, Kandahar, Dschellahabad, Badachshan, Feisabad, Schugnan.

Ein deutsches unbekanntes Hochzeitspaar ist in den Viehbachfällen in Berner Oberland verunglückt. Der Mann ist tot, die Frau verletzt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 18. Oktober 1900.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen gegen seine leibliche 10 Jahre alte Tochter, wurde in nicht-öffentlicher Sitzung gegen den Arbeiter Felix Hemmerling zu Sudenburg, geboren 1855, verhandelt. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde der Schlosser Wilhelm Overhen hier, geboren 1880, von der Strafammer am 31. Oktober 1899 mit 9 Monaten Gefängnis bestraft. Im Wiedererkenntnisverfahren wurde heute die Beweisaufnahme wiederholt. Nach mehrstündiger Verhandlung beschloß der Gerichtshof die Ladung neuer Zeugen zum Sonnabend, den 20. d. M., vormittags 9 Uhr.

Schöffengericht Magdeburg.

Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz hatten sich am Donnerstag zwei Vorstandsmitglieder der Zahlstelle Magdeburg des Vereins deutscher Schuhmacher und zwar die Genossen Roth und Morin zu verantworten. Der Verha. dlung lag folgender Thatbestand zu Grunde: Am 2. Juli fand im Bürgerhaus eine Versammlung der Zahlstelle Magdeburg des Vereins deutscher Schuhmacher statt. In diesem Abend ließen sich 2 Mitglieder neu aufnehmen. Der überwachende Beamte, Schuhmann Schmidt II, hatte dieses bemerkt und in seinem Rapport mit angegeben. Kurze Zeit danach erhielten die drei Vorstandsmitglieder je ein Strafmandat in Höhe von 15 Mark, angeblich, weil die beiden neuen Mitglieder nicht binnen drei Tagen angemeldet wurden. Das Vorstandsmitglied Meier hatte als Kassierer die Verpflichtung, das An- und Abmelden der Mitglieder zu besorgen. Ein am 1. Juli eingetretenes Familienereignis mag wohl die Ursache sein, daß die Anmeldung der beiden Mitglieder unterblieb. M. hat denn auch mit Rücksicht hierauf die 15 Mark bezahlt. Die beiden anderen mit einem Strafmandat beglückten Roth und Morin beantragten jedoch richterliche Entscheidung. Vor Gericht erklärte Roth, er habe Meier stets gefragt, ob die Mitglieder immer richtig an- und abgemeldet würden, so auch in diesem Falle. Meier

habe stets seine Obliegenheiten pünktlich erfüllt. Er, Roth, habe auch im vorliegenden Falle geglaubt, seine Schultigkeit im Sinne des Gesetzes gethan zu haben. Rechtlich verteidigte sich Morin, der gleich Roth erklärte, nicht schuldig zu sein. Als Zeugen fungierten Kriminalkommissar Weichert und Schuhmann Schmidt II. Der erstere bekundete, daß eine Anmeldung der beiden neuen Mitglieder binnen 3 Tagen nach jener Versammlung bei der Polizeibehörde nicht erfolgt sei. Zeuge Schmidt II wurde nicht vernommen, obwohl Roth darum ersuchte und erklärte, er habe ein Interesse an der Vernehmung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte für Roth und Morin je 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tage Haft, weil nach dem Vereinsgesetz jedes Mitglied des Vorstandes verpflichtet ist, dafür zu sorgen, daß An- und Abmeldungen von Mitgliedern richtig besorgt werden. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß. In seiner Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß Roth und Morin doch nicht so ganz unschuldig seien. Sie hätten sich nicht damit begnügen sollen, Meier zu fragen, ob die Anmeldungen besorgt seien, sondern ev. bei der Polizeibehörde nachfragen sollen. Eine geringere Strafe sei in diesem Falle nicht zulässig da 15 Mark die Mindeststrafe für derartige Vergehen sei.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Der Radfahrerklub Stern hält am Sonnabend, den 20. Oktober, ein Vergnügen in der „Arauc“, Alie Neustadt, ab.

Radfahrerklub Stern. Sonntag, den 21. Oktober, morgens 9 Uhr, Abfahrt per Bahn vom Hauptbahnhof zur Hauptversammlung nach Verburg.

Freie Religion-Gesellschaft Magdeburg. Im festlich geschmückten Gemeindehaus, Markstraße 1, bezieht die Gemeinde morgen Sonntag, den 21. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, die seit Jahren so beliebt gewordene Herbstfeier, zu derselben ist ein gut gewähltes Programm aufgestellt.

Die Tischlerungsgesellen-Versammlung findet am Montag, den 22. d. M., abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“ statt.

Sonnabend, 20. Oktober:

- Verband der Sattler und verwandten Berufsgenossen. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Thiering, Grönmarmstr. 25.
- Central-Krankens- und Sterbefälle der Buchbinder. Jeden Sonnabend zahlabend im „Neuschäfer Hof“, Jakobstraße.
- Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Wilhelmstadt. Jeden Sonnabend zahlabend im „Wilhelmstädter Hof“.
- Central-Krankens- und Sterbefälle der Zimmerer. Jeden Sonnabend abends 8 Uhr zahlabend im „Schoppen“, Roggkstr. 73.
- Verband sächsischer Arbeiter, Filiale I. Abends 8 Uhr Mitgliebertagung im Lokale des Herrn G. Winter, Roggkstr. 73.
- Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Filiale Neue Markt. Abends 8 Uhr zahlabend bei Fritz Kellner, Leopoldstr. 13.
- Freie Kranken- und Sterbefälle für Mitglieder des Naturheilvereins. Filiale Neustadt. Jeden Sonnabend nach den 1. und 15. eines jeden Monats, abends 8—9 Uhr, zahlabend im Hölzigen Restaurant Morgenstr. 30. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
- Central-Krankens- und Sterbefälle der Deutschen Wagenbauer. Filiale Neustadt. Zahlabend bei Hüner, Schindlerstr. 38.
- Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend abends von 8—10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, zahlabend.
- Barleben. Verband der Maurer. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats Versammlung bei E. Schrader (Gasthof zur goldenen Angel).
- Dahlendorf. Arbeiter-Verein „Sängerbund“. Jeden Sonnabend Übungsstunde.
- Gefangenen „Freundesbund“, Döbmitz. Jeden Sonnabend abend Übung bei Hirschfeld. Gefangenschaftliche Freunde sind willkommen.
- Athleten-Klub „Falk“ Döbmitz. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8 Uhr an Übungsstunde bei Hildebrandt.
- Kiedorf. Arbeiter-Verein. Jeden Sonnabend Übungsstunde beim Gastwirt Hornemann. Gefangenschaftliche Freunde sind willkommen.
- Söhndorf. Arbeiter-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Syttus.
- Männer-Turnverein Döbmitz. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Übungsstunde.
- Westerhüsen. Männer-Turnverein Westerhüsen. Jeden Mittwoch und Sonnabend Turnstunde bei Bräutigam.
- Neuborsdorf. Arbeiter-Turnverein. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Döbmitz.
- Burg. Verein Deutscher Schuhmacher. Versammlung abends 9 Uhr in der „Guten Quelle“.

Sonntag, 21. Oktober:

Barleben. Central-Krankens- und Sterbefälle der Deutschen Wagenbauer. Nachmittags 3 Uhr Versammlung bei Lausch.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Haupt- und Saale.		Holl. Mühlgr.	
Ort.	St.	Ort.	St.
Erfurt	+ 1.05	18. Okt.	+ 1.09
Erfurt	+ 1.34		+ 1.34
Asleben	+ 1.08		+ 1.14
Verburg	+ 0.74		+ 0.80
Salze, Oberpegel	+ 1.46		+ 1.46
do. Unterpeg.	+ 0.10		- 0.14
Mittele.			
Deffau	- 0.15	18. Okt.	- 0.14
Mühlgraben			
Hess., Eger, Moldau.			
Jungbunzlau	- 0.17	17. Okt.	- 0.18
Zamm	- 0.30		- 0.36
Budweis	- 0.08		- 0.12
Prag	- 0.40		- 0.48
Elbe.			
Barby	- 0.25	17. Okt.	- 0.32
Brandeis	- 0.20		- 0.12
Melmitz	- 0.53		- 0.54
Leitmeritz	- 0.48		- 0.48
Mußitz	- 0.34	18.	- 0.34
Dresden	- 1.63		- 1.63
Torgau	+ 0.10		+ 0.10
Wittenberg	+ 0.85		+ 0.87
Mühlau	+ 0.31		+ 0.33
Barby	+ 0.45		+ 0.50
Schönebeck	+ 0.19		+ 0.21
Magdeburg	+ 0.68	19.	+ 0.72
Zangernünde	+ 1.16	18.	+ 1.14
Wittenberge	+ 0.65		+ 0.66
Döbmitz, Pegel	+ 0.95		+ 0.95
Bauenburg	+ 0.22		+ 0.22
Havel.			
Brandenburg			
Oberpegel	+ 1.92	17. Okt.	+ 2.01
do. Unterpegel	+ 0.58		+ 0.60
Hathenow			
Oberpegel	+ 1.32		+ 1.32
Unterpegel	+ 0.29		+ 0.25
Savelberg	+ 1.07		+ 1.08

Normalhemden | Schlafdecken | Barchenthemden

für Herren von 0.70—2.75 M.

von 0.48—3.00 M.

nur eigenes Fabrikat, ganz besonders billig.

Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir um Besichtigung unserer 8 Schaufenster.

Bazar Magdeburg, Jakobs- u. Petersstraßen-Ecke.

Buckau, Thiemstraße 1. Neustadt, Breitweg 20. Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Eduard Kleefeld

empfehlen zu äussersten Fabrikpreisen in bekannt guten Qualitäten:

fr. Altsee- u. Brust-Bonbons	1/2 Pfund	15 Pfg.
Englisch Nocks	1/2 "	20 "
Bonbon-Mischung u. Fruchtgeschmack, sehr erfrisch.	1/2 "	15 "
Deutsches	1/2 "	13 "
Creme-Pralines	1/2 "	25 "
Deutsches Schokolade	1/2 "	25 "
Vanille-	1/2 "	25 "
Fondants, Marzipan, Schokolade, Melange-Dessert	1/2 "	15-30 "
Sakao-Butter	1/2 "	35 "
Biscuits in grösster Auswahl	1/2 "	15-50 "

Eduard Kleefeld, Dampf-Schokoladen-Fabrik.
Vertreter:
R. Warth, Fabriklager: Magdeburg, Alte Ulrichsstr. 18.

H. Prells Restaurant

Gr. Zunkerstraße 15b.

Heute gross. Prämien-Billardspielen

Es ladet freundlichst ein

H. Prell.

Restaur. zur Gemütlichkeit

Schmidtstraße 58.

Heute sowie jeden Sonnabend:

Grosses Prämien-Billardspielen

wozu ergebenst einladet

W. Hübner.

Heute sowie jeden Sonnabend:

Preis-Billard-Spielen im „Stammseidel“

H. Bechtz, Ankerstrasse 6.
Vater's Restaurant
Knochenhauerstr. 27/28
empfehlen seine Vereinszimmer, sowie seinen 250 Personen fassenden Saal zur gefl. Benützung. 2377

Regenschirme
in grösster Auswahl, ganz besonders billig, empfiehlt
Bazar Magdeburg
Jakobs- u. Petersstraßen-Ecke
Filialen: Buckau, Thiemstraße 1, Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 20. Oktober 1900.
Erste vollständige Klavier-Vorstellung zu ermäßigten Preisen (Parquet 2.60 M.).
Maria Stuart.
Neu inszeniert nach der Meininger Einrichtung.

Sonntag, den 21. Oktober, nachm. 3 Uhr.
Ermäßigte Preise (Parquet 1.30 M.).
Anna dazumal.
Abends: Zum ersten Male!
Dorothea.
Komische Operette in 1 Akt von Offenbach.
Hierauf:
Fra Diavolo.
Komische Oper von Auber.

Freie Religions-Gesellschaft
Herbst-Feier
Sonntag, den 21. Oktober cr.
abends 6 1/2 Uhr
im Gemeindehause, Marshallstraße 1.
Es wird gebeten, das „Neue Gesangbuch“ mitzubringen.

Irish zerlegtes Gänsefleisch
Gänsepfotefleisch
sowie 2859
ff. Wurst-, Fleisch- und Fischwaren
officiert billigst
Christiane Arndt
Feldstraße 7, gegenüber dem Volkshaus.
Frisch-Schweinefleisch
alle Sorten Wurst, Schinken u. Speck
ff. **Rothenfelder Margarine**
sowie jeden Sonnabend und Sonntag:
Warme 2463
Knoblauchwurst und Pökelfleisch
E. Glaser, Jümmernstr. 10.
Gänse! Gänsefleisch, zerlegt, Gänse klein, Gänseflomen, Gänse-Pökelfleisch etc.
Verkaufsstelle Wochenmarkt d. Fischhandlung von Weisse gegenüber. 2621
Moritz Weinberg, Himmelstr. 12.

Kgl. Rumänischer Cirkus Cesar Sidoli
Königstraße.
Heute Sonnabend, d. 20. Oktober abends 8 Uhr:
Gala-Vorstellung
Ausnahmsweise
halbe Preise.
Loge M. 1.50 Sperrsig M. 1.—
1. Platz M. 0.75 2. Platz M. 0.50
3. Platz 25 Pf.
Zu jedem Billet 5 Pf. Steuer.
Das Programm ist garantiert ebenso reichhaltig und wertvoll als das der vorangegangenen Vorstellungen. Dir. Cesar Sidoli's Meister-Deffuren. Auftreten sämtl. neuen Kunstkräfte Ballets, 50 Damen. Nur noch einige Male: **Cirkus unter Wasser.** Schwimmende und tauchende Pferde. **Billetts-Vorverkauf** von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends bei Lindau u. Winterfeld und Jacobs, Ulrichsbogen.

Schuhwaren
sowie sächsische Fischwaren aller Art
kauft man billig und haltbar in grösster Auswahl bei
E. Kaufuss
Schuhwarenlager
Neustadt, Louisenstraße Nr. 4.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
* Ein fast neuer Pelzinnenmantel billig z. verk. Schönebeckerstr. 107, Seitengeb., 4 Tr.
Lichtige Anspüher 1056
sucht **A. Rosenberg, Ankerstraße 1.**
* Freundliches Logis billig zu vermieten Tischlerstr. 22, v. 1 Tr.
* Eine leere Stube zu vermieten. Linden-Neuhaldenslebenstraße 9.
* Möbl. Z. zum 1. Nov. oder früher z. verm. Eudenburgstr. 7, v. 1 Tr.
J. Leute erh. auf. Logis, extra Zimmer u. vorn. N. Neustadt, Breitweg 87, I.

Wilhelm-Theater.
Sonnabend, den 20. Oktober 1900.
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Wiener Blut.
Operette in 3 Akten von Strauß.

Walhalla.
Jeden Abend: 2665
Konkurrenzloses Programm
16 Nummern 16

* Anf. I. Vater W. Busse z. f. 30. Wiege feste d. herzgl. Glückw. Frau u. Kinder.
* Fr. Anna Heyden z. heutigen Wiege feste die besten Wünsche. M. u. F.
Am 18. d. Mts. entschlief nach schwerem Kampfe unser lieber Sohn und Bruder, der Dreher
Emil Siebeck
im 20. Lebensjahre. 1070
Dies zeigt tiefbetruert an
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 Uhr von der Budauer Leichenhalle aus statt.

Nachruf.
Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Donnerstag, den 18. d. M. verstarb an der Proletarierkrankheit unser Mitglied, der Dreher
Emil Siebeck.
Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren.
Die Beerdigung erfolgt vom Budauer Kirchhof, Sonntag, den 21. d. M., nachm. 2 Uhr.
Die leittragenden Mitglieder treffen sich um 1 Uhr im „Thaliaaal“.
2713 **Die Verwaltung.**

Standesamt.
Magdeburg, den 18. Oktober.
Aufgebote: Landw. Franz Robe Richard Bee mit Ottilie Wilhelm. Kub in Kruppenstedt. Maschinenschloss. Hub. Mob. Unger mit Anna Vertha Denede Schnarsleben. Arb. Heinz. Friedr. Steinhach mit Emma Dorothea Hammermann. Parez a. G. Gastw. Friedr. Ehrenberg. Hoflau mit Wilhelmine Kränkel in Defsa. Arb. Walter Zwofe mit Luise Matthe. geb. Borgfeld. Telegr.-Arb. Karl Herr. Gerekle mit Marie Luise Biermann in Eracau.
Eheschließungen: Vicewachtm. und Brig.-Schreiber Karl Diepe mit Fr. Hochgräbe. Korresp. Paul Grundmann mit Margarete Berger. Hotelbes. Emil Roje in Thale mit Helene Behrend. Wirth. Otto Danke in Budau mit Lui. Hartmann. Schleifer Heinrich Vogel in Alwine Brilmede. Restaur. Walter Roje. mund mit Hedwig Schiefer.
Geburten: Hans, S. des Schlosser und Blechschmieds Th. Diefeld. Ekt. I. des Feldw. Wilh. Wese. Klara, I. des Postassst. Wilh. Lorenz. Margarete, I. des Schloss. Jul. Palubicki. Ella, I. des Kellners Gustav Günther. Margarete, I. des Schneiders Herrn. Tränker. Gerth. I. des Bahnkünstl. Franz Jacobi.
Todesfälle: Emil, S. des Ar. Emil Jahn, 2 M. 10 T. Nov. Wari. Tapezierer, 49 J. 5 M. 20 T. Laur. geb. Mühl. Witwe des Lehrers a. D. Will. Seiler, 65 J. 6 M. 20 T. Wilhelmine geb. Poppe, Witwe des Glasermeistrs. Nov. Scharfich, 78 J. 11 M. 6 T.

Eudenburg, 18. Oktober.
Eheschließungen: Buchh. Joh. Schmitz mit Anna Linde hier. Eisenbahrb. Herrn. Danies in Magdeburg mit Anna Jaenede hier. Handlungsgel. Heint. Achilles in Magdeburg mit Lui. Soeder hier.
Geburten: Hedwig, I. des Eisen- drehers Bruno Neuberger. Elisabeth, I. des Arb. Herrn. Herold. Walter, unehel. T. o. d. s. f. l. l. e.: Wilhelm, S. des Materialwarenhändl. Bernh. Schäfer, 2 J. 5 M. 6 T. Elisabeth, I. des Eisenbahrb. St.-Assist. Berth. Schlaifer, 3 M. 29 T.

Neustadt, 18. Oktober.
Aufgebote: Fabrikarb. Christ. Aug. Gustav Ermisch mit Anna Luise Emil Nordt. Arb. Friedr. Gustav Louis Gehl mit Ida Odenaus, geb. Kiewe.
Eheschließungen: Maschinenbau- Assst. Schlie mit Karoline Kuschmann geb. Jäncke. Hausdiener Herrn. Her. m. Anna Müller. Schlosser Ernst Hartmann mit Marie Böhmke.
Geburten: Heinrich, S. des Ar. Heinrich Voigt. Lucie, I. d. Maur. Herrn. Schmidt. Bruno, S. des Bäckers Heinrich Münt. Paul, S. d. Arb. Wilh. Frenze. Käthe, I. des Lehrers Gustav Schierhorn. Vera, I. des Schloss. Wilh. Krone. Margarete, I. des Fabrikchl. Hans Krüge. Elise, unehel.
Todesfälle: Albert S. des Form- Albert Günther, 12 T. Gertrud, I. d. Arb. Andr. Sussenius, 1 J. 2 M. 17 T.

Gänzlicher Ausverkauf!

Bis zum 15. März 1901

Warenbestände ausverkauft

sein. — Es befinden sich noch auf Lager:
Sämtliche Putzartikel, Gardinen, Leinen, Bettzeuge, Hemdentuche, fertige Hemden in Leinen u. Barchent, Normalhemden, Strümpfe, Kleiderzeuge, Futter- sachen, Korsetts und viele andere Artikel.
Auch werden Hüte zum Garnieren fortwährend angenommen.

Anna Griese

Buckau, Schönebeckerstraße 108.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

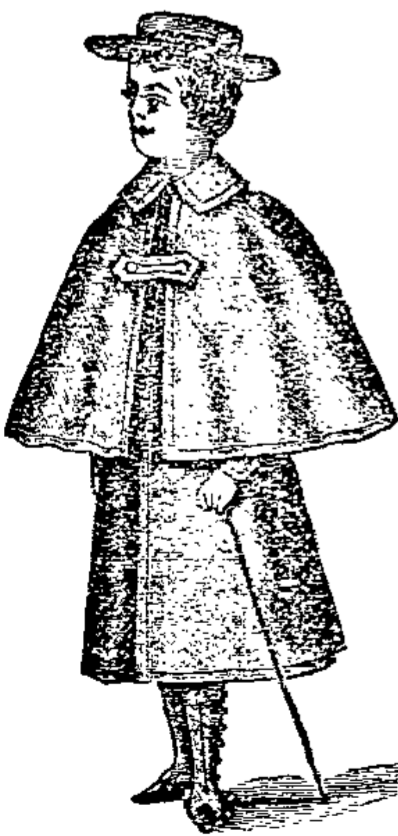
Unentgeltliches Anknüpfungsbureau

Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.
Kleine Klosterstraße 15, porterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluss 1400.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken- Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Schlichtungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
Von 1. Oktober ab bleibt der Arbeitsnachweis und das Anknüpfungsbureau der Gewerkschaften Magdeburgs Sonntags geschlossen.

Stadt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittlung auch nach ausserhalb.
Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Fernsprech-Anschluss: Rathaus Nr. 2150—2155.
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche 10—1
Gebührenfreie Vermittlung von männlichen und weiblichen Personal aller Art, wie Arbeiter, Hausdienern und Burgen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.
Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Zum Winter empfehle preiswert:



Knaben-Mäntel

sowie 2838

Knaben-Anzüge

in jeder Art und Ausführung von den einfachsten bis zu den feinsten Neuheiten der Saison.

Ferner als sehr praktisch:

Knaben-Schul-Anzüge

Joppen-Facon, 1= oder 2reihig bis oben geschlossen, aus starken Loden- Stoffen in allen Farben.

G. Gehse, Herren- und Knaben- Garderoben-Geschäft

14 Johannisfahrtstraße 14